



Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten Newsletter September 2026

Die Kongregation ist in 67 Ländern vertreten und als Nichtregierungsorganisation (NGO) mit besonderem Beraterstatus beim Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) anerkannt.

*„Selbst wenn es nur eines dieser Kinder wäre.“
Thema 2026 für den Welttag für Migranten und Flüchtlinge*

Mission steht im Mittelpunkt



Migranten, Missionare der Hoffnung: Aufbau von Begleitnetzwerken in Costa Rica

Von Lya Martínez Montero, Provinzsekretärin, Puerto Rico (Provinz Mittelamerika)

Das Sekretariat für menschliche Mobilität der costa-ricanischen Bischofskonferenz organisierte eine nationale Tagung unter dem Motto „Migranten, Missionare der Hoffnung“. Am 22. und 23. Juni sowie am 10. und 11. August 2026 kamen Schwestern und Partner gemeinsam mit anderen Seelsorgern in San José zusammen, um ihre Kräfte zu bündeln, Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam mit Familien auf der Flucht nach humaneren, umfassenderen und wirksameren Lösungen zu suchen.



Fast vierzig Seelsorger aus Diözesen in ganz Costa Rica nahmen an einer Reflexions- und Fortbildungsveranstaltung teil, die darauf abzielte, die Reaktion der katholischen Kirche auf die Herausforderungen der menschlichen Mobilität zu stärken.

Für die Mission „Guter Hirte“ war dieses Treffen eine Gelegenheit, unsere Arbeit mit Migranten und ihren Familien zu stärken. In Costa Rica begleiten wir sie durch das „Hogar Misericordia“ in San José und unsere Schwestern-Gemeinschaft in Paso Canoas an der südlichen Grenze des Landes. Diese Orte ermöglichen es uns, Migranten in verschiedenen Phasen ihrer Reise nahe zu sein und ihnen Aufnahme, ein offenes Ohr, Orientierung und Begleitung anzubieten.



Menschen auf der Flucht erhalten im Hogar Misericordia Unterstützung und Begleitung

Als Ergebnis dieser Treffen begrüßen wir die Gründung der Nationalen Kommission für menschliche Mobilität, in der unsere Sr. Gilma Muñoz gemeinsam mit anderen Ordensleuten und Laien vertreten ist. Diese Kommission stellt einen wichtigen Schritt dar, um die Koordination zwischen denjenigen zu stärken, die Menschen auf der Flucht begleiten, und um besser abgestimmte Antworten auf die Herausforderungen zu finden, denen Migranten-, Flüchtlings- und asylsuchende Familien gegenüberstehen.

Für unseren Auftrag eröffnet diese Koordination neue Möglichkeiten, Kräfte zu bündeln und Partnerschaften mit anderen Institutionen und Organisationen aufzubauen, damit wir Menschen auf der Flucht sicherer und koordinierter auf ihrer gesamten Reise begleiten können. Wir möchten nicht nur bei ihrer Ankunft in San José oder Paso Canoas präsent sein, sondern auch die Verbindungen stärken, die es ermöglichen, sie auf ihren verschiedenen Routen zu begleiten – sowohl diejenigen, die weiter nach Norden ziehen, als auch diejenigen, die nach Süden in ihre Herkunftsländer zurückkehren.

Auf diese Weise kann unser Projekt mit Migrantenfamilien im „Hogar Misericordia“ und unsere Präsenz in Paso Canoas an der südlichen Grenze zunehmend in ein Begleitungsnetzwerk integriert werden, das umfassend auf die Bedürfnisse von Menschen und Familien auf der Flucht eingeht.

Darüber hinaus wurde am 13. August, als Ergebnis eines Koordinierungs- und Lobbyprozesses mit einer Reihe von Organisationen und Institutionen, die Vereinbarung „Stärkung der Integration von Asylsuchenden und Flüchtlingen in Costa Rica“ unterzeichnet. Darin wird eine legislative Agenda festgelegt, die sich auf vier Prioritäten stützt: wirksame Integration, Zugang zur Legalisierung, formelle und menschenwürdige Arbeit sowie die Berücksichtigung intersektionaler Schutzbedürftigkeiten.



Diese Vereinbarung und der Koordinierungsprozess, der sie ermöglicht hat, sind für unseren Auftrag von besonderer Bedeutung, da sie dazu beitragen, günstigere Bedingungen für Migranten und Flüchtlinge zu schaffen, damit diese in größerer Sicherheit, Würde und mit besseren Integrationsmöglichkeiten leben können. Gleichzeitig werden wir daran erinnert, dass Begleitung sich nicht auf die Deckung unmittelbarer Bedürfnisse beschränken darf. Sie umfasst auch die Förderung von Rechten, den Aufbau von Partnerschaften und das Eintreten für eine Veränderung der Umstände, die den Weg von Familien auf der Flucht besonders prekär machen.

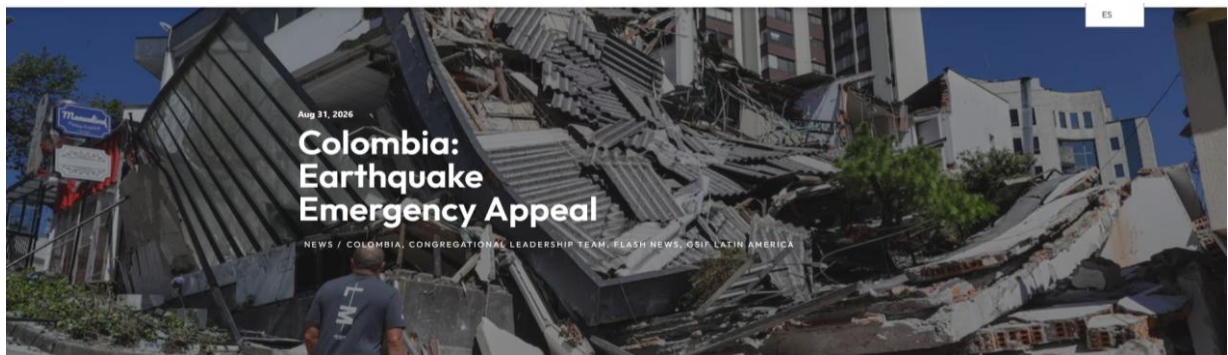


Diese Erfahrung in Costa Rica reiht sich ein in andere Projekte des Guten Hirten in Mittelamerika, wie beispielsweise die Mission „De y con Jesús Migrante“ in Honduras, die unser Engagement zum Ausdruck bringt, Migranten zu begleiten, wo immer sie sich befinden. Über verschiedene Kontexte und Einsatzorte hinweg versuchen wir, eine gemeinsame Mission zum Leben zu erwecken: den Menschen auf der Flucht nahe zu sein, ihre Geschichten anzunehmen, ihre Fähigkeiten anzuerkennen und ihre Wege mit Hoffnung zu begleiten.

Diese Schritte ermutigen uns, weiterhin eine Seelsorge aufzubauen, die willkommen heißt, begleitet, schützt und fördert, und in jedem Migranten und Flüchtling nicht nur eine Geschichte sieht, die gehört und begleitet werden muss, sondern auch einen Protagonisten und Missionar der Hoffnung, der seine Gaben, Erfahrungen und Träume einbringen kann, um eine brüderlichere, gerechtere und inklusivere Gesellschaft aufzubauen.

Als Schwestern und Partnerinnen in der Mission wollen wir weiterhin mit Migranten und Migrantinnen gehen, Netzwerke stärken, Brücken bauen und unsere Kräfte bündeln, damit niemand seinen Migrationsweg allein gehen muss. In jeder Begegnung, jeder Partnerschaft und jeder Geste der Aufnahme erneuern wir unser Vertrauen darauf, dass Menschen auf der Flucht auch inmitten von Unsicherheit Träger und Gestalter der Hoffnung sind.

Solidarität und Mission Development (Weiterentwicklung der Mission)



Kolumbien: Nothilfeaufruf nach dem Erdbeben

Wir weiten unseren Kreis des Mitgefühls und der Solidarität aus – Rom, 31. August 2026 –

Liebe Schwestern und Missionspartnerinnen und -partner,

in einer Zeit, in der Notfälle und Krisen immer häufiger und schwerwiegender werden, haben allein die letzten Wochen drei weiteren Gemeinschaften des Guten Hirten in Kolumbien, Indonesien und Nepal Angst, Verlust und Vertreibung gebracht. Diese neuen Notlagen ereigneten sich in weniger als zwei Monaten, nachdem wir euch zuletzt gebeten hatten, den Menschen in Venezuela nach den beiden schweren Erdbeben, die den Norden des Landes erschütterten, beizustehen. Ihr habt mit außerordentlicher Großzügigkeit reagiert und es unseren Schwestern und Partnern in Caracas ermöglicht, viele betroffene Familien weiterhin zu begleiten. Heute gelten unsere Gedanken und unsere Solidarität erneut Tausenden von Menschen – Frauen, Kindern und ganzen Familien –, die um ihre Angehörigen trauern, in beschädigten Häusern leben und inmitten einer scheinbar endlosen Unsicherheit ohne grundlegende Versorgung auskommen müssen.

Unsere Schwestern und Partner, die diesen betroffenen Gemeinschaften am nächsten stehen, haben bereits damit begonnen, zuzuhören, die dringendsten Bedürfnisse zu erfassen und sich darauf vorzubereiten, den Wiederaufbau und die Wiederherstellung in den kommenden Monaten zu begleiten.

Am 10. August 2026 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,4 den Westen Kolumbiens; das Epizentrum lag in der Nähe von San José del Palmar im Departement Chocó. Nur wenige Tage später, am 15. August, bebte die Erde erneut in Indonesien, diesmal auf der Insel Flores in Ost-Nusa Tenggara. Anhaltende Nachbeben in der Umgebung von Ruteng haben zahlreiche Gebäude, Wohnhäuser und öffentliche Einrichtungen beschädigt, einige davon schwer, andere sind vollständig eingestürzt.

Vor zwei Tagen wurde die Grenzregion Nepals zu China von einer verheerenden Sturzflut heimgesucht, die Hunderte Menschenleben forderte und Tausende weiterhin vermisst werden, während die Überlebenden nach wie vor dringend auf grundlegende Hilfe angewiesen sind.

Unsere Schwestern und Partner sind noch dabei, die dringendsten Bedürfnisse in Indonesien und Nepal zu ermitteln. GSIF verfolgt beide Situationen aufmerksam und ist bereit, ihre Hilfsmaßnahmen zu unterstützen, sobald der unmittelbare Bedarf klarer wird. Wir werden in den kommenden Wochen weitere Informationen veröffentlichen.

Heute wenden wir uns an Sie mit einem dringenden Aufruf für Kolumbien, wo die Schwestern und Partner bereits mobilisiert und einsatzbereit sind.

„Corazones Solidarios“ für Kolumbien

Das Erdbeben in der Nähe von San José del Palmar in Chocó verursachte schwere Schäden und führte zu weitreichenden Vertreibungen im Westen des Landes, darunter in Cali, Pereira, Quibdó und Manizales. Nach offiziellen Angaben vom 31. August gab es landesweit 1.003 Tote, mehr als 279 Verletzte, 3.916 Vermisste und über 360.000 Betroffene. Häuser, Schulen, Gesundheitszentren und wichtige Infrastruktur wurden beschädigt oder zerstört.

Familien, die ohnehin schon wenig besaßen, haben ihr Zuhause verloren oder haben Angst, in Gebäude zurückzukehren, die möglicherweise nicht mehr sicher sind. Viele haben nun keinen Zugang mehr zu sauberem Wasser, Lebensmitteln, Medikamenten, sanitären Einrichtungen und den grundlegenden Dingen, die sie benötigen, um für sich und ihre Kinder zu sorgen.

Für die Provinz Kolumbien-Venezuela, die bereits Familien begleitet, die von den Erdbeben in Venezuela betroffen sind, bedeutet diese neue Notsituation eine zusätzliche Belastung. Dennoch haben sich die Schwestern und ihre Partner erneut mobilisiert und teilen die gleiche Unsicherheit wie die Gemeinden um sie herum, während sie sich dafür entscheiden, den Betroffenen mit Mitgefühl, Mut und Fürsorge zur Seite zu stehen. Die Fundación El Buen Pastor hat sich zum Ziel gesetzt, 1.000 Menschen in Manizales (Caldas), Pereira (Risaralda), Cali (Valle del Cauca), Quibdó (Chocó) und den umliegenden Gebieten zu erreichen und an jedem Standort etwa 200 Menschen zu unterstützen, wobei Haushalte Vorrang haben, die die größten Schäden erlitten haben und über die geringsten Ressourcen verfügen, um sich aus eigener Kraft wieder zu erholen. Zu den dringendsten Bedürfnissen zählen Lebensmittel, Hygiene- und Körperpflegeartikel, Medikamente und Erste-Hilfe-Material, Ausrüstung für Notunterkünfte sowie psychosoziale Unterstützung für Menschen, die mit Angst und Unsicherheit zu kämpfen haben.

In den kommenden Monaten wird die Fundación El Buen Pastor mit Unterstützung des GSIF und in Zusammenarbeit mit anderen lokalen Organisationen Familien dabei helfen, notwendige Reparaturen an beschädigten Häusern durchzuführen und ihre durch das Erdbeben unterbrochenen Lebensgrundlagen wiederherzustellen, damit sie Sicherheit, Stabilität und Würde zurückgewinnen können. Um diese Hilfsmaßnahmen in den nächsten sechs Monaten aufrechtzuerhalten, werden etwa 300.000 Euro benötigt, um allen 1.000 Begünstigten Soforthilfe, Unterstützung bei der Unterbringung und Hilfe beim Wiederaufbau ihrer Lebensgrundlagen zukommen zu lassen. Diese Notsituation tritt ein, während die Hilfsmaßnahmen des Guten Hirten in Venezuela weitergehen. Neue Nöte heben die früheren nicht auf. Sie erweitern den Kreis der Solidarität, zu dem wir aufgerufen sind, uns anzuschließen. Wir wissen, dass wir erneut um Hilfe bitten, und wir tun dies nicht leichtfertig, aber die Familien in Kolumbien stehen vor unmittelbaren und überwältigenden Nöten, und unsere Schwestern und Partnerinnen setzen sich weiterhin mit Fürsorge und Mitgefühl für sie ein, obwohl ihre eigenen Gemeinschaften unter derselben Unsicherheit leiden.

Wir bitten Sie, ihnen in dieser Zeit der Angst und des Verlusts beizustehen. Ihre Spende ermöglicht es den Schwestern und ihren Partnern in Kolumbien, den Familien so lange zur Seite zu stehen, wie es nötig ist, um sich zu erholen, ihre Häuser zu reparieren und ihre Lebensgrundlagen wieder aufzubauen. Bitte spenden Sie an GSIF, um die Nothilfe in Kolumbien zu unterstützen. Spenden können online oder per Banküberweisung getätigt werden. Bitte geben Sie bei Ihrer Spende den Verwendungszweck „Nothilfe in Kolumbien“ an. Mit Dankbarkeit und vereint in unserer Mission,

Sr. Joan Marie Lopez, Kongregationsleiterin

Cristina Duranti, Direktorin von GSIF



Hoffnung wiederaufbauen: Zeugnisse der Solidarität aus Kolumbien

Nach dem Erdbeben, das Kolumbien im August heimgesucht hatte, wurde Solidarität zu einer konkreten Antwort in Form von Begleitung, Zuhören und Hoffnung. In den folgenden Erfahrungsberichten schildern Sr. Fabiola Tapasco und ihre Missionspartnerin Valentina Beltrán, wie sich die Gemeinden zusammengeschlossen haben, um betroffene Familien zu begleiten, Unterstützung zu leisten und nicht nur Häuser, sondern auch die Hoffnung für die Bedürftigsten wieder aufzubauen.

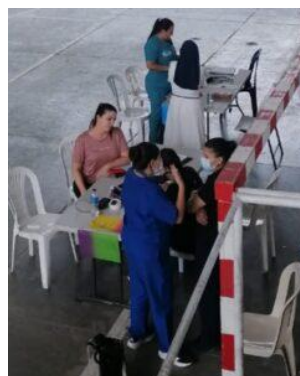
Die Anwesenheit der Schwestern vom Guten Hirten, zusammen mit unseren Partnern von der Fundación El Buen Pastor und der Good Shepherd International Foundation Latin America, in diesen schwierigen Zeiten bekräftigt unser Engagement für die Nächstenliebe und die Fürsorge für die Bedürftigsten.

Missionspartnerin Valentina Beltrán

Es gibt Momente, die ohne Vorwarnung eintreten und innerhalb von Sekunden unsere Sicht auf die Welt um uns herum verändern. Das Erdbeben, das Manizales erschütterte, hinterließ bei uns zunächst eine Mischung aus Traurigkeit, Verwirrung, Angst und Unsicherheit. Viele Familien mussten Schäden an ihren Häusern, Verluste und die Sorge hinnehmen, nicht zu wissen, was als Nächstes kommen würde. Für einige Augenblicke schien es, als sei alles zum Stillstand gekommen. Doch nach und nach, inmitten all dieser Schwierigkeiten, wurde etwas viel Größeres sichtbar: die Solidarität einer Stadt, die sich entschlossen hatte, zusammenzuhalten und zu helfen.

Die Straßen füllten sich mit Menschen, die bereit waren zu helfen: Bürger, die Trümmer beseitigten, beim Aufräumen halfen, ihre Nachbarn begleiteten und ihre Zeit und ihre Fähigkeiten in den Dienst der Bedürftigsten stellten. Lebensmittel, Materialien, Unterstützung beim Wiederaufbau von Häusern und verschiedene Arten von Hilfe wurden organisiert und trafen aus vielen Orten ein. Jeder Beitrag, ob groß oder klein, wurde zu einem Zeichen von Mitgefühl und Hoffnung. Wenn eine Gemeinschaft zusammenhält, können selbst die schwierigsten Momente zu einer Gelegenheit werden, zu zeigen, dass wir fähig sind, gemeinsam wieder aufzustehen.

Auch wir von der Fundación El Buen Pastor wollten unseren Programmteilnehmern weiterhin zur Seite stehen. Einige von ihnen waren indirekt von den Folgen dieser Notlage betroffen, und obwohl wir nicht alle ihre Bedürfnisse erfüllen konnten, gelang es uns, sie zu begleiten, ihnen zuzuhören und für einige der betroffenen Frauen und ihre Familien Hilfe zu organisieren. Jeder eingegangene Beitrag bedeutete weit mehr als nur materielle Hilfe; er war zugleich eine Botschaft der Nähe, der Solidarität und der Hoffnung: „Ihr seid nicht allein; wir sind bei euch.“



Schwestern und Partner, die den Bedarf ermitteln und Unterstützung leisten

Wenn wir heute zurückblicken, wollen wir uns nicht nur an den Tag erinnern, an dem die Erde bebte, sondern auch an all das, was sich nach dem Erdbeben im Herzen unserer Stadt bewegte: Großzügigkeit, Mitgefühl, Zusammenhalt und der Wunsch zu helfen. Manizales hat uns daran erinnert, dass ein Erdbeben zwar unsere Häuser erschüttern, Verluste verursachen und uns mit vielen Fragen zurücklassen kann, aber es muss nicht unsere Hoffnung zerstören.

Wenn sich die Hände vereinen, wenn jeder Einzelne das beiträgt, was er kann, und wenn eine Gemeinschaft beschließt, den Bedürftigsten zur Seite zu stehen, beginnt der Wiederaufbau. Und solange es Solidarität gibt, wird es immer Hoffnung geben. Manizes bebte, aber es ist nicht zusammengebrochen, denn eine Stadt, die von Solidarität getragen wird, findet immer einen Weg, wieder aufzustehen.



Schwester Fabiola leistet Hilfe für Menschen in Not

Wir möchten mitteilen, dass wir, die Schwestern vom Guten Hirten hier in der Stadt Pereira, die Menschen seit dem Tag des Erdbebens begleiten. Unsere Begleitung besteht darin, zuzuhören und Unterstützung zu leisten. In unserem Viertel sind die Häuser vieler Familien eingestürzt. Nachbarn haben sie aufgenommen, und wir haben auch einen Teil ihrer Habseligkeiten hier gelagert. Dank der erhaltenen Unterstützung konnten Hilfsgüter verteilt werden, darunter Lebensmittelpakete, Matratzen, Kleidung und andere Dinge.

Als Ordensfrauen haben wir die „Little Sisters of the Poor“ unterstützt. Ein Teil ihres Pflegeheims war eingestürzt. Wir waren vor Ort und halfen bei der Zubereitung von Mahlzeiten und der gesamten Logistik. Außerdem waren wir bei den Adoratrices-Schwestern, um eine von den Nachbarn organisierte Gemeinschaftsküche zu unterstützen. Die Adoratrices haben fast ihre gesamte Schule, ihre Kirche und ihre Gemeinschaftsgebäude verloren. Unsere Anwesenheit dort als Schwestern vom Guten Hirten ermöglichte es uns, solidarisch zusammenzuarbeiten und Hilfe zu leisten. Hier in der Nachbarschaft, in der sich unsere Gemeinschaft befindet, haben wir eine Mahnwache bei Kerzenschein und einen Gebetstag für die Opfer und die von der Katastrophe Betroffenen abgehalten.

Auf der Straße, auf der Gebäude eingestürzt waren, wurden Kerzen und Gebete gemeinsam mit den Nachbarn zu einem Zeichen der Hoffnung. Einige Familien sind auch gekommen, um mit uns zu beten; sie kommen in unsere Gemeinschaft, um Gehör zu finden. Derzeit brauchen wir Unterstützung, um den vom Erdbeben Betroffenen zu helfen, da viele beschädigte Häuser haben oder gar kein Zuhause mehr.



Libanon: Das Leben nach dem Waffenstillstand

Von Marina Chaaya, Kommunikationsbeauftragte, MDO, Libanon

Auch wenn die Schlagzeilen verblasst sind, gehören die Folgen des Konflikts für unzählige Familien im ganzen Libanon weiterhin zum Alltag. Der Wiederaufbau schreitet Schritt für Schritt voran, geprägt von Widerstandsfähigkeit, Solidarität und Hoffnung.

„Die Unterstützung, die meine Familie und ich erhalten haben, gab uns die Kraft zu glauben, dass wir neu anfangen können. Ich habe das Gefühl, in dieser neuen Stadt nicht allein zu sein.“ Boutros, Hilfsempfänger

Ein fragiler Frieden

Auch wenn der Waffenstillstand den aktiven Feindseligkeiten ein Ende gesetzt hat, ist der Frieden im Libanon nach wie vor fragil. Im ganzen Land leben Familien weiterhin mit den bleibenden Folgen des Krieges von 2026. Ganze Gemeinden bauen ihre beschädigten Häuser wieder auf und versuchen, ihre Lebensgrundlagen wiederherzustellen, während sie gleichzeitig die emotionale Last von Vertreibung, Verlust und Unsicherheit tragen. Für viele bedeutet die Rückkehr nach Hause nicht die Rückkehr in ein normales Leben.



Im „Good Shepherd’s Center Saint-Irénée“ im Libanon erhalten Kinder die dringend benötigte Bildung

Der Konflikt hinterließ mehr als nur materielle Zerstörung. Kinder kämpfen weiterhin mit Ängsten und Bildungslücken, Frauen tragen eine zunehmende wirtschaftliche und betreuerische Last, und viele Familien sehen sich nach dem Verlust ihrer Häuser, Arbeitsplätze oder Einkommensquellen mit wachsenden finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert. In Gemeinden, in denen Vertriebene und Gastfamilien die ohnehin begrenzten Ressourcen teilen mussten, sind die sozialen und emotionalen Belastungen noch lange nach Ende der Kämpfe deutlich spürbar.

Begleitung beim Wiederaufbau

Vor diesem Hintergrund hielten die Schwestern vom Guten Hirten unbeirrt an ihrer Mission der Präsenz und Begleitung fest. Als die Nothilfe allmählich in einen längerfristigen Wiederaufbau überging, entwickelte sich unsere Arbeit weiter, um sowohl unmittelbare als auch dauerhafte Bedürfnisse anzugehen. Durch medizinische Versorgung, psychosoziale Unterstützung, Bildungshilfe, Möglichkeiten zur Existenzsicherung und Familienbegleitung setzten wir uns weiterhin dafür ein, nicht nur Stabilität, sondern auch Würde, Widerstandsfähigkeit und Hoffnung für jede Familie, der wir dienen, wiederherzustellen.



Kinder nehmen an Gruppenaktivitäten teil, die von unseren Schwestern und Partnern organisiert werden

Unsere Teams und Schwestern führten regelmäßig Hausbesuche durch und begleiteten vertriebene und zurückkehrende Familien auf ihrem Weg in eine ungewisse Zukunft. Neben praktischer Hilfe schufen wir sichere Orte, an denen Kinder lernen und spielen konnten, Frauen neues Selbstvertrauen und wirtschaftliche Unabhängigkeit gewinnen konnten und Familien begannen, die unsichtbaren Wunden des Konflikts zu heilen.

Eine Geschichte der Hoffnung



Bei der Wiederherstellung geht es letztendlich um Menschen. Es geht um Kinder wie den 11-jährigen Issa (im Bild), der davon träumt, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten. „Eines Tages möchte ich Elektriker werden wie mein Vater“, sagt er. Trotz der durch den Konflikt und die Vertreibung verursachten Umbrüche kommt er weiterhin jeden Tag ins Zentrum, denn, wie er selbst sagt: „Bildung hilft mir, Selbstvertrauen zu entwickeln, und gibt mir Hoffnung für die Zukunft.“ Seine Stimme erinnert uns daran, dass es beim Wiederaufbau des Libanon nicht nur darum geht, Häuser und Infrastruktur zu reparieren – es geht darum, Träume zu bewahren und sicherzustellen, dass jedes Kind die Möglichkeit hat, seine eigene Zukunft zu gestalten.

Blick in die Zukunft:

Während der Libanon versucht, auf dem langen Weg der Genesung voranzukommen, setzen die Schwestern vom Guten Hirten ihre Mission fort, denjenigen zur Seite zu stehen, die am stärksten von der Krise betroffen sind. Geleitet von unserem Auftrag des Mitgefühls und der Versöhnung begleiten wir weiterhin Einzelpersonen, Familien und Gemeinschaften mit Hoffnung, in der Überzeugung, dass Heilung auch nach einem Konflikt möglich ist, wenn den Menschen die Möglichkeit gegeben wird, ihr Leben in Würde wieder aufzubauen. Danke, dass Sie diesen Weg mit uns gehen.

Ohne die Großzügigkeit unserer Spender, Partner, Freiwilligen und Unterstützer wäre diese Arbeit nicht möglich. Ihre Solidarität ermöglicht es uns, Familien weiterhin auf ihrem Weg von der Krise zur Genesung zu begleiten. Heilung heute. Stärker morgen.

LASST UNS GEMEINSAM HOFFNUNG WIEDER AUFBAUEN.



Zur Mission berufen:

Sieben Schwestern legen in Angola ihre ersten Gelübde ab

Am 15. August 2026, dem Hochfest Mariä Himmelfahrt, fand im Sektor Angola und Mosambik die freudige Feier der ersten Ordensprofess der Novizinnen Adriana Salupassa, Domingas Joaquim, Esperança Kwisi, Feliciana Nguluve, Joana José, Joana Ngadiama und Lídia Manuel statt. Die Eucharistiefeier fand in der Quasi-Pfarrei „Unsere Liebe Frau von Allerheiligen“ in der Erzdiözese Luanda statt.



Inspiziert vom Beispiel der Jungfrau Maria folgten diese sieben jungen Frauen großzügig dem Ruf Gottes und weihten ihr Leben der Nachfolge Jesu, des Guten Hirten. Sie verpflichteten sich, die evangelischen Räte der Armut, Keuschheit und des Gehorsams zu leben sowie das vierte Gelübde des Eifers, das der Schwester vom Guten Hirten eine besondere Dynamik in ihrem geweihten Leben für die Mission verleiht. Sie stellen sich in den Dienst der Kirche und in besonderer Weise in den Dienst von Mädchen, Frauen und Kindern in prekären Lebenssituationen. Nach einer Zeit der Entscheidungsfindung, der Ausbildung und der Erfahrung des Ordenslebens sprachen die Novizinnen ihr „Ja“ vor Gott, der Kirche, der Sektorkoordinatorin Sr. Eva Pedro Ribeiro und ihrem Rat aus.

Der Sektor Angola und Mosambik erlebt einen Moment besonderer Gnade, da er diese Schwestern willkommen heißt. Es ist ein beispielloser Moment in der Geschichte der Berufungsförderung des Sektors: eine Gruppe von neun jungen Frauen, die ihr Leben der Kongregation weihen.

Sieben angolansische Frauen legten am 15. August 2026 ihre Gelübde ab, während zwei mosambikanische Novizinnen, Joiline und Isabel, ihre Gelübde am 6. September 2026 in der Pfarrei St. Isabel in der Diözese Nampula ablegen werden.

Die Region Afrika und die Kongregation freuen sich über die großzügige Entscheidung dieser Schwestern. Trotz der Herausforderungen der heutigen Welt haben sie sich entschieden, sich Gott hinzugeben – ein Zeichen des Aufblühens und der Hoffnung für die Kongregation und eine Quelle der Kraft für die Mission an der Seite der Menschen, zu denen sie gesandt sind. Dem Sektor Angola und Mosambik gebührt unser Glückwunsch.

Mit ihnen sagen wir mit der heiligen Maria Euphrasia: „Unsere Herzen sind voller Freude und Dankbarkeit. Wie gut ist Gott zu uns.“ Möge diese Freude anhalten, und möge ihr „Ja“ stets durch die Gnade Gottes gestärkt werden. Möge ihr Zeugnis für viele Menschen eine Quelle der Hoffnung, der Liebe und des Dienstes sein. Wir nehmen sie in die Familie des Guten Hirten und in die gesamte Kongregation auf.



Gemeinsam für die Mission: Sieben Missionspartner bekräftigen ihr Engagement in Burkina Faso

In Bobo-Dioulasso tragen die Missionspartner gemeinsam die Verantwortung für die Mission des Guten Hirten durch Gebet, Ausbildung, Dienst, Leitung und Entscheidungsfindung. Am 31. Juli 2026 verpflichteten sich sieben von ihnen offiziell dazu, das Charisma, das ihr Leben und ihre Arbeit bereits prägt, zu leben und weiterzugeben.

Am 31. Juli 2026, als die Gemeinschaften des Guten Hirten weltweit den 230. Geburtstag der heiligen Maria Euphrasia feierten, war die Kapelle der Gemeinschaft des Guten Hirten in Bobo-Dioulasso mit Schwestern, Missionspartnern, Familienangehörigen, Freunden und Kollegen gefüllt. Während der Eucharistiefeier verpflichteten sich Marie Cécile Traoré, Angèle Sanou, Blanche Bambara, Michel Fayama, Gilbert Zerbo, Antoine Sanou und Jean Ouattara (Hauptbild) öffentlich dazu, mit *Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten* zu gehen und

bei der Verwirklichung ihres Auftrags mitzuwirken. Es war die erste formelle Verpflichtung dieser Art, seit unsere Schwestern 2012 eine Niederlassung in der Erzdiözese Bobo-Dioulasso gegründet hatten.



Ihre Verpflichtung verlieh einer Realität sichtbaren Ausdruck, die in Burkina Faso schon seit langem wächst. In der gesamten Kongregation sind Missionspartner Menschen, die freiwillig Mitverantwortung übernehmen und gemeinsam daran arbeiten, die Mission des Guten Hirten voranzubringen. Ihre Beteiligung wurzelt in einer gemeinsamen Berufung zur Mission, die durch unterschiedliche Rollen, Gaben und Erfahrungen gelebt wird.

Die Feier im Juli bildete den Höhepunkt eines Jahres der Ausbildung und gemeinsamer Aktivitäten. Bei einer jährlichen Planungssitzung am 18. Oktober 2025 legte die Gruppe einen gemeinsamen Weg hin zu einer formellen Verpflichtung fest. In monatlichen Treffen wurden das Leben und Vermächtnis des heiligen Johannes Eudes und der heiligen Maria Euphrasia, das Charisma und die Geschichte der Kongregation, ihr Auftrag in Burkina Faso und weltweit, die Bedeutung der Taufe in der Spiritualität des heiligen Johannes Eudes sowie die Regionalisierung der Kongregation und die Kapitelsprozesse thematisiert. Fastenexerzitien, eine besondere Fortbildungsveranstaltung am 25. Juli sowie ein Abend des Gebets und der Anbetung am 30. Juli halfen den Partnern, sowohl ihr Wissen als auch ihre spirituelle Verankerung zu vertiefen.

Diese Fortbildung führte zu konkretem Dienst. Im April besuchten Missionspartner und Ordensschwestern die Mädchen im „Havre du Bon Pasteur“ und boten ihnen Unterstützung sowie Materialien zur Seifenherstellung für eine Solidaritätsinitiative im Gefängnis von Bobo-Dioulasso an. Am 31. Mai besuchten die Partner das Gefängnis und übergaben die von den Mädchen hergestellte Seife. Die Initiative verband zwei Dienste des Guten Hirten miteinander und ermöglichte es einer Gruppe, die selbst in einer prekären Lage ist, einer anderen Gruppe Fürsorge und Solidarität entgegenzubringen.

Auch die Missionspartner leisten einen Beitrag zur Reflexion und zur Leitung. Bei zwei Versammlungen der Gemeinschaft, die im Januar und Juni dieses Jahres stattfanden, besprachen sie gemeinsam mit den Schwestern und anderen Fachleuten die Erfolge, Schwierigkeiten, Herausforderungen und die Zukunft der lokalen Apostolate sowie Änderungen im rechtlichen Rahmen Burkina Fasos für nationale und internationale Organisationen. Jean Ouattara hat die Missionspartner des Landes bei der Arbeit im Zusammenhang mit der Ausbildung und dem Regionalisierungsprozess vertreten, während andere Partner gemeinsam mit den Schwestern am Vorkapitel-Treffen der Region Afrika teilnahmen. Ihre Anwesenheit zeigt, dass Mitverantwortung nicht nur im direkten Dienst, sondern auch bei der Entscheidungsfindung Gestalt annimmt.

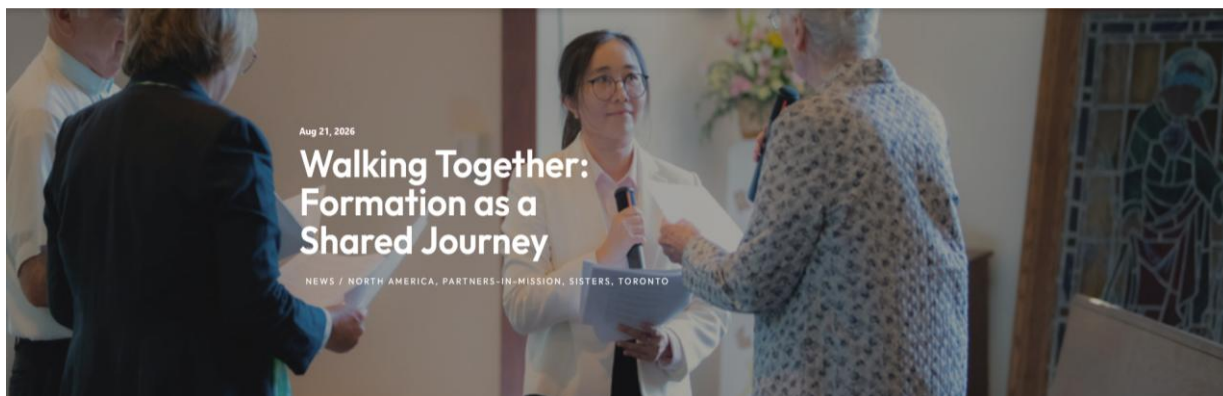


Diese gemeinsame Verantwortung ist für die gesamte Mission des Guten Hirten in Bobo-Dioulasso von Bedeutung. Die Gemeinschaft begleitet Frauen im Gefängnis, bereitet junge Frauen durch das Berufsbildungszentrum „Rose Virginie“ auf das Berufsleben vor, fördert das Lernen und das Wohlergehen von Kindern im Frühförderzentrum „Les Agneaux du Bon Pasteur“, begleitet Frauen und Mädchen im „Havre du Bon Pasteur“ und arbeitet mit Binnenflüchtlingen zusammen. Schwestern, Missionspartner, Mitarbeiter, Seelsorger und Mitglieder der örtlichen Gemeinschaft bringen unterschiedliche Fähigkeiten in diese Arbeit ein und stärken so den Weg zu Würde, Unabhängigkeit und sozialer Wiedereingliederung.

Pater Arthur Boka, ein Eudistenpriester und Pfarrer der Pfarrei „Heiliges Herz Jesu“, leitete die Feier am 31. Juli. In seiner Predigt erinnerte er an das Vermächtnis der heiligen Maria Euphrasia: „Geht zu denen, die leiden, richtet die auf, die gefallen sind, und glaubt daran, dass jeder Mensch einen Neuanfang machen kann.“

Die sieben Partner verpflichteten sich freiwillig, das Charisma des Guten Hirten und dessen Werte der Barmherzigkeit, Versöhnung und Achtung der Menschenwürde zu leben sowie die Arbeit der Mission in den Bereichen Aufnahme, Bildung, Frauenförderung und soziale Wiedereingliederung von Menschen in prekären Lebenssituationen zu unterstützen.

Im Namen der Gemeinschaft hieß Schwester Yvonne Bambara sie als vollwertige Mitglieder der Familie des Guten Hirten willkommen und ermutigte andere Partner, ihren eigenen Weg hin zu einem Engagement weiter zu erkunden. Gemeinsame Zeit und Tanz rundeten die Feier ab, doch das Engagement selbst markierte einen Neuanfang. Diese sieben Partner werden nun das Charisma in ihren Familien, an ihren Arbeitsplätzen, in der Gesellschaft, in ihren Gemeinschaften und in den Diensten des Guten Hirten weiter verkörpern, unterstützt durch das Gebet und die Begleitung der gesamten Gemeinschaft. In Burkina Faso wird eine Mission zunehmend durch viele Leben gemeinsam verwirklicht.



Gemeinsam unterwegs: Die Ausbildung als gemeinsamer Weg

Von Jenny Beatrice, Leiterin der Kommunikationsabteilung, Region USA / Toronto

Am Festtag des heiligen Johannes Eudes, dem 19. August, legte Sr. Theresa Nguyen ihre ersten Gelübde ab. Dies ist zwar ein bedeutender Schritt auf ihrem Berufungsweg, doch es ist ein gemeinsamer Weg der Begleitung, der Gemeinschaft, der Verwandlung und der Hoffnung, der alle Beteiligten bereichert.

Das „Wisdom Resource“-Ausbildungsteam begleitete Sr. Theresa auf ihrem Weg. Zu den Mitgliedern zählen die Schwestern Barbara Beasley, Brigid Lawlor, Gayle Lwanga, Jude Ellen Golumbieski, Claudia Palacio sowie die Missionspartnerin Melinda Stricklen.



Das „Wisdom“-Ausbildungsteam und Sr. Theresa Nguyen

„Von Beginn dieses Weges an war mir bewusst, dass die Erstausbildung nicht das Werk einer einzelnen Person ist, sondern ein gemeinschaftlicher Dienst, der durch die gemeinsame Weisheit, Erfahrung und das Engagement vieler bereichert wird“, sagt Sr. Claudia Palacio, Leiterin für Berufung und Ausbildung. „Die Treffen, die wir als Ausbildungsteam mit dem Berufungsteam hatten, waren sehr belebend. Ich bin dankbar, dass ich die Gelegenheit hatte, unser Charisma auf diese Weise zu leben“, berichtet Sr. Brigid.

Über das Team hinaus beteiligten sich viele Schwesternkommunitäten in der gesamten Region an der Ausbildung von Sr. Theresa, darunter Cincinnati, Silver Spring (Maryland) und Cheltenham (Pennsylvania). Sr. Gayle, ein Mitglied der Beechwood-Kommunität in Cincinnati, sagt: „Die gesamte Erfahrung war für uns alle so belebend; es war eine wunderbare Reise des Glaubensaustauschs durch theologische Reflexion.“

Sr. Jude Ellen berichtete, dass Sr. Theresa, als sie die kontemplative Gemeinschaft in Cheltenham, Pennsylvania, besuchte, „voll und ganz an unserem Leben teilnahm und ihr Wunsch, mehr über das kontemplative Gebet und den kontemplativen Lebensstil zu erfahren, deutlich zu spüren war.“

Gemeinsamer Weg



*Sr. Theresa Nguyen und Sr. Maureen McGowan, Regionalleiterin,
bei der Gelübdezeremonie*

Die Ausbildung war nicht nur ein Weg des Wachstums für Sr. Theresa, sondern auch eine prägende Erfahrung für diejenigen, die sie auf diesem Weg begleiteten. „Durch die Kurse und Sitzungen, die zur Vorbereitung von Sr. Theresa geplant wurden, entdecken wir, dass wir alle sowohl Lernende als auch Lehrende sind“, sagt Sr. Barbara. „Sie bei der Vorbereitung auf ihre Gelübde zu begleiten, ist ein Privileg, das meine Ehrfurcht und Wertschätzung vertieft, während ich Zeugin der Kraft von Gottes Ruf und ihrer großzügigen Antwort darauf werde.“

Schwester Theresa ist ebenso dankbar für diejenigen, die sie auf ihrem Weg begleitet haben. „Die Begleitung durch das Ausbildungsteam während dieser gesamten Reise war für mich ein wahrer Segen. Ihre Anleitung, ihre Ermutigung, ihre Liebe und die vielen Gebete, die sie für mich gesprochen haben, haben diese Reise zu einem wahren Segen gemacht.“ Melinda sieht die Einbeziehung der Missionspartner in die Ausbildung als einen bedeutungsvollen und sich weiterentwickelnden Ausdruck des Charismas. „Die Missionspartner sind seit jeher fester Bestandteil der Mission des Guten Hirten, da sie bereits seit fast 50 Jahren als Partner mitwirken. Ich bin so dankbar, dass ich eingeladen wurde, Mitglied dieses besonderen Freundeskreises zu sein, und freue mich auf die gemeinsame Zukunft.“

Zeichen der Hoffnung für die Zukunft

Während Sr. Therasas Profess einen Meilenstein auf ihrem Weg markiert, ist sie zugleich der Beginn eines neuen Kapitels, in dem die Gemeinschaft des Guten Hirten weiterhin gemeinsam in Mission, Begleitung und Hoffnung voranschreitet.

Und es ist eine Zukunft voller Hoffnung, da die Mission des Guten Hirten weiterhin Menschen in ihre Reihen ruft. Schwester Barbara sagt: „Ich hoffe von ganzem Herzen, dass viele andere von unserer zutiefst zeitgemäßen und dringenden Mission bewegt und beflügelt werden.“ Schwester Gayle sagt: „Wir freuen uns auf die nächste junge Frau, mit der wir beten und unseren Glauben teilen dürfen, während sie ihre Berufung zum Leben bei Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten erkundet.“

Mission und Apostolate



Ein Jahrhundert Bildung:

Die Good Shepherd Convent High School in Indien feiert ihr 100-jähriges Bestehen

Am 31. Juli 2026 feierte die Good Shepherd Convent High School in Mysuru ihr hundertjähriges Bestehen im Dienste von Generationen von Mädchen und jungen Frauen. Das hundertjährige Jubiläum erinnerte nicht nur an die Entwicklung der Schule, sondern auch an den Mut und die Überzeugung der Schwestern, die 1854 erstmals in Indien angekommen waren.

Als die ursprüngliche Schule 1924 gegründet wurde, war Mysore ein Fürstenstaat unter der Wodeyar-Dynastie, deren Herrscher in Universitäten, Industrie und das öffentliche Gesundheitswesen investierten. Eine formale Bildung blieb jedoch für einen Großteil der Bevölkerung unerreichbar, insbesondere für Mädchen und Kinder aus Familien, die in Armut lebten. In diesem Zusammenhang war Bildung mehr als nur akademischer Unterricht. Sie brachte die Überzeugung des „Guten Hirten“ zum Ausdruck, dass „ein Mensch mehr wert ist als eine ganze Welt“ und dass jedes Mädchen eine Würde besitzt, die Anerkennung verdient. Die Öffnung der Klassenzimmer für Mädchen, deren Möglichkeiten begrenzt waren, war eine Investition in ihre Fähigkeiten und ihre Zukunft. Im Laufe des folgenden Jahrhunderts entwickelte sich die Schule weiter. Auf die Oberschule folgte später auf Wunsch der Pfarrei

eine Mittelschule für Mädchen, an der der Unterricht in Kannada stattfand. Heute unterrichtet die Einrichtung mehr als 2.000 Schülerinnen und Schüler vom Kindergarten bis zum Vorbereitungskurs für die Universität, darunter sehr viele aus den Gemeinschaften der „Scheduled Castes“ und „Scheduled Tribes“ sowie aus Familien, die unter erheblichen Entbehrungen leiden.

Dieses Engagement spiegelt die umfassende Entwicklung der Mission „Good Shepherd“ in Indien wider. Ausgehend von ihren frühen Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Gesundheit und stationäre Pflege dehnte die Mission ihre Arbeit auf ländliche Gebiete aus, um die Rechte und die Entwicklung der Dalit- und Stammesgemeinschaften zu fördern. Der pädagogische Ansatz der Schule geht über das reine Bestehen von Prüfungen hinaus. Er zielt darauf ab, die Schülerinnen dabei zu unterstützen, geistig wach, emotional ausgeglichen, moralisch gefestigt, spirituell geerdet, körperlich fit, kulturell bereichert und sozial engagiert zu werden. Der akademische Unterricht wird durch das National Cadet Corps, den Interact Club sowie kulturelle und ökologische Aktivitäten ergänzt, die die Schülerinnen dazu ermutigen, Verantwortung in ihren Gemeinschaften zu übernehmen. Mädchen, die möglicherweise die Schule vorzeitig verlassen hätten, werden dabei unterstützt, eine Hochschulausbildung, eine berufliche Ausbildung und Zukunftsperspektiven in Betracht zu ziehen, die ihnen zuvor verschlossen waren.

Rund 830 Schüler, Eltern, Ehemalige und Freunde nahmen an der jüngsten Hundertjahrfeier teil. Ihre Hoheit Frau Pramoda Devi Wadiyar, die Maharani von Mysuru, erinnerte an die langjährige Beziehung zwischen der Königsfamilie und den Schwestern vom Guten Hirten, einschließlich der früheren Rolle der Schwestern beim Musikunterricht für Mitglieder des Königshauses. Rev. Dr. Francis Saravo, Bischof von Mysore, war Ehrengast; zu ihm gesellten sich Sr. Lissy Chacko, Provinzoberin der Provinz Südwestindien, und die ehemalige Schülerin Dr. Javeed Nayeem. Die Schulleiterin, Sr. Molly Saviour, würdigte die Gäste und dankte ihnen. Gebet, Kultur und Dankbarkeit prägten die Feier. Die Schülerinnen führten einen Gebetstanz, ein Mosaik indischer Tanztraditionen sowie „Das Herz der Hirtin für die Welt“ auf, eine szenische Darstellung des Lebens und der Vision der heiligen Maria Euphrasia. Die Schulleiterin, Sr. Josephine, sprach allen, die an der Feier beteiligt waren, ihren herzlichen Dank aus.

Auf das hundertjährige Jubiläum folgte ein weiterer wichtiger Meilenstein. Im April 2026, nach einem achtjährigen Prozess, der durch die COVID-19-Pandemie unterbrochen worden war, weihte die Gemeinschaft neue Gebäude für die Vorbereitung auf die Universität und die Verwaltung ein. Der Vorbereitungsblock bietet den Mädchen in einer entscheidenden Phase ihrer Ausbildung eine solidere Grundlage für das weitere Studium. Die Gebäude mögen neuer und die Klassenzimmer voller sein, doch die Überzeugung, die im Herzen der Schule steht, bleibt unverändert: Bildung kann ungerechte Systeme verändern, und jedes Mädchen verdient die Chance, seinen eigenen Wert zu erkennen, seine Stärken zu entfalten und eine bessere Zukunft für sich selbst, seine Familie und seine Gemeinschaft zu gestalten.



Harmonie über Grenzen hinweg: Die Good Shepherd-Schulen glänzen in Singapur

*Von Sashirekha Natarajan, Vorsitzende des Good Shepherd Educators Committee
im asiatisch-pazifischen Raum*

Zwei Good-Shepherd-Schulen erzielten beim Singapore International Choral Festival 2026 bemerkenswerte Erfolge, bei dem ihre Schüler ihr musikalisches Talent, gemeinsam mit Chören aus ganz Asien und darüber hinaus, unter Beweis stellten.

Das vom 16. bis 20. Juli 2026 stattfindende jährliche Festival bringt Schul-, Jugend-, Gemeinde- und professionelle Chöre zu Aufführungen, Wettbewerben, Workshops und kulturellem Austausch zusammen. In diesem Jahr erhielten Schülerinnen und Schüler der Marymount Convent School in Singapur und des St. Bridget's Convent in Sri Lanka Gold- und Silberauszeichnungen. Für die Schülerinnen bot das Festival die Gelegenheit, gemeinsam mit Chören aus verschiedenen Ländern aufzutreten, andere Kulturen kennenzulernen, Freundschaften zu schließen sowie Selbstvertrauen, Disziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln. Der Chor der Marymount Convent School Singapur erhielt eine Goldauszeichnung als Anerkennung für die stimmliche Qualität, die musikalische Interpretation und die Gesamtleistung der Schülerinnen.



Mädchen der Marymount Convent School mit ihrer Chorleiterin

Die Chorsängerinnen beschrieben das Festival als ein unvergessliches und bereicherndes Erlebnis. Neben ihren Auftritten auf einer internationalen Bühne nahmen sie an Workshops teil und lernten von Chören aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen musikalischen Traditionen. Diese Erfahrung half ihnen, die Bedeutung von Teamarbeit, Selbstvertrauen und dem Streben nach Spitzenleistungen zu schätzen. Außerdem motivierte sie dies, ihre Stimmführung, Ausdruckskraft, Bühnenpräsenz und Liebe zum Detail weiterzuentwickeln. Ihre Leistung spiegelte das Engagement der Chorsängerinnen und die engagierte Unterstützung ihrer Chorlehrerinnen, Ausbilderinnen, Eltern und der gesamten Schulgemeinschaft wider.

St. Bridget's Convent, Sri Lanka

Schülerinnen des St. Bridget's Convent reisten aus Sri Lanka an, um zum ersten Mal an einem internationalen Chorfestival teilzunehmen.



Mädchen des St. Bridget's Convent bei ihrem Auftritt auf der Bühne

Die Schule erzielte hervorragende Ergebnisse: Der Juniorchor wurde mit dem Gold Award ausgezeichnet, der Seniorchor erhielt zwei Silver Awards. Ein Gold Award und zwei Silver Awards bei ihrem ersten internationalen Festival zu gewinnen, war eine außergewöhnliche Leistung für die jungen Chorsängerinnen. Dies spiegelte ihren Mut, ihr Engagement und ihre Ausdauer wider, ebenso wie die Vorbereitung und Unterstützung durch ihre Chorleiter, Lehrer, Familien und die gesamte Schulgemeinschaft. Die jungen Chorsängerinnen nutzten die Gelegenheit, auf einer internationalen Bühne aufzutreten und andere junge Sängerinnen aus anderen Ländern kennenzulernen – eine Erfahrung, die sie noch viele Jahre lang in guter Erinnerung behalten werden.

Eine Mission, viele Stimmen

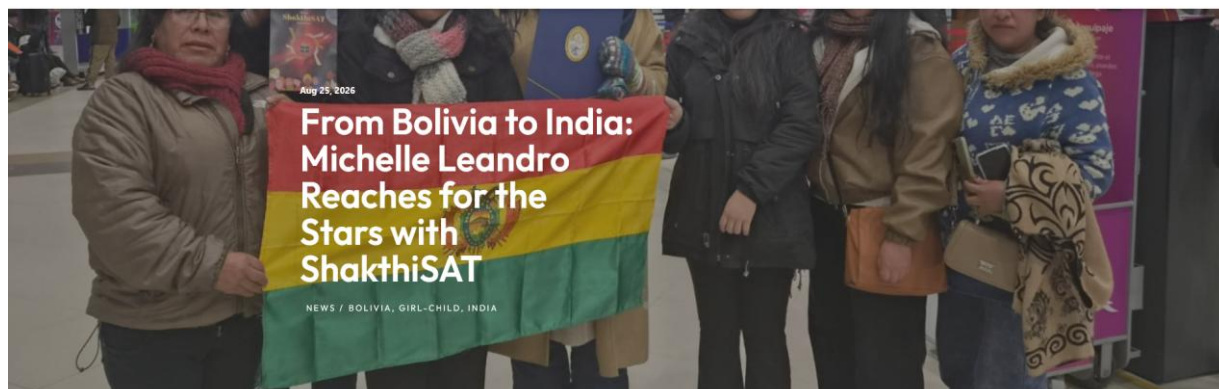
Was könnte den Geist unserer Gründerin, der heiligen Maria Euphrasia, besser verkörpern, als zu sehen, wie unsere Schülerinnen und Schüler ihrem Aufruf folgen, eifrig und mutig zu sein, sich entschlossen auf die internationale Bühne begeben, ihr Bestes geben und andere durch ihre Talente inspirieren. Diese Erfolge erinnern uns daran, dass unsere „Good Shepherd“-Schulen zwar geografisch voneinander getrennt sind, wir aber durch eine gemeinsame „Good Shepherd“-Mission und ein gemeinsames Herz vereint sind. Gemeinsam stärken wir weiterhin Leben, stellen Rechte wieder her und wahren die Würde, während wir junge Menschen formen, die ihre Gaben einsetzen, um anderen zu dienen, sie zu inspirieren und ihnen Hoffnung zu schenken.



Sr. Jean Marie aus Singapur mit Sr. Sujani und Onalie de Silva aus Sri Lanka

Wie die heilige Maria Euphrasia uns erinnert: „Ein Lobgesang der Dankbarkeit sollte unaufhörlich zum Himmel emporsteigen.“ Als Töchter des Guten Hirten verkörpern unsere Schülerinnen weiterhin die Werte Beharrlichkeit, Mitgefühl, Exzellenz und Dienst am Nächsten. Mögen diese Erfolge alle unsere Good-Shepherd-Schulen im asiatisch-pazifischen Raum dazu inspirieren, die einzigartigen Begabungen jedes Kindes weiter zu fördern und mutig ihr Licht mit der Welt zu teilen.

Herzlichen Glückwunsch an die Marymount Convent School und das St. Bridget's Convent. Möge ihr Erfolg die Good-Shepherd-Schulen im gesamten asiatisch-pazifischen Raum ermutigen, den Geist des Guten Hirten widerzuspiegeln, Herzen über Ländergrenzen hinweg zu berühren und uns daran zu erinnern, dass wir gemeinsam wahrhaftig „Eine Mission, viele Stimmen, ein Herz“ sind.



Von Bolivien bis nach Indien:

Michelle Leandro greift mit ShakthiSAT nach den Sternen

Michelle Andrea Leandro Encinas wird Bolivien in Indien im Rahmen der ShakthiSAT-Mission vertreten, einer internationalen Initiative, die junge Frauen aus aller Welt im Bereich der Weltraumwissenschaft und -technologie zusammenbringt. In diesem Interview, das von Sonia Muraña geführt wurde, spricht sie über ihren Werdegang, ihre Hoffnungen und darüber, was diese Gelegenheit für sie und für Bolivien bedeutet, bevor sie am 19. August 2026 aufbricht.

Was bedeutet es für dich, Bolivien bei einem internationalen MINT-Programm in Indien zu vertreten?

Es ist eine große Ehre, Bolivien bei einem so wichtigen Projekt zu vertreten. Dieses Projekt konzentriert sich auf weibliche Führungskräfte. Jugendliche und jüngere Mädchen konnten an diesem Großprojekt teilnehmen. Mehr als 12.000 Mädchen nahmen an dem Programm teil, das sechs Monate dauerte. Es begann im letzten Jahr, und wir haben die Vorbereitungsphase erst im Juni dieses Jahres abgeschlossen.

Das Programm war in Module unterteilt, die vollständig absolviert werden mussten. In den Modulen lernten wir Programmieren und verschiedene Techniken, wie zum Beispiel den Zusammenbau eines Satelliten. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf Satellitenprojekten, die bereits zum Mond geschickt wurden. Wir werden den Satelliten in Indien zusammenbauen. Durch Unterricht in grundlegender Mathematik, grundlegenden Systemen und grundlegender Systemprogrammierung wurden wir auf das vorbereitet, was wir in Indien tun werden

Welche Erfahrungen im „Good Shepherd“-Programm für Kinder und Jugendliche haben dir geholfen, deine Führungsqualitäten zu stärken und an deine Fähigkeiten zu glauben?



Michelle mit anderen Teilnehmerinnen von „Revolución Mariposa“

Gott sei Dank bot mir das Programm die Möglichkeit, an Workshops teilzunehmen. Außerdem war ich Teil von „Revolución Mariposa“, das sich auf die Stärkung von Mädchen und Jugendlichen konzentriert. Mit „Stärkung“ meine ich, alle Mädchen zu ermutigen oder zu motivieren, damit wir eine bessere Zukunftsvision entwickeln können und uns schon von Kindheit an keine Grenzen setzen oder wirtschaftliche Umstände oder andere, eher persönliche Faktoren, als Hindernisse betrachten.

Hast du jemals daran gezweifelt, dass du es schaffen könntest?

Anfangs hatte ich viele Zweifel, weil ich andere Teilnehmer sah, die wirklich viel wussten und sehr motiviert waren. Da der Kurs mehrere Monate dauerte, haben viele aufgegeben oder die Aufgaben nicht mehr eingereicht. Ich konnte mir nicht klar vorstellen, dass ich es schaffen oder den ersten Platz belegen würde. Als ich anfang, habe ich es nicht geglaubt, aber in Wahrheit habe ich mich von Anfang an mit ganzem Herzen darauf eingelassen, weil mir die Methode, die uns vermittelt wurde, sehr gut gefallen hat. Außerdem macht es mir großen Spaß, die Systemprogrammierung zusammenzustellen und den Prozess zu verstehen, der einen Satelliten zum Mond bringen kann.

Was hat dir geholfen, dranzubleiben?



Michelle mit ihrer Mutter Felipa Silvia Encinas Vargas

Ich glaube, es war Ausdauer. Eine Fähigkeit oder eine Eigenschaft wäre vielleicht die Weigerung, aufzugeben. Ein Modul fiel mir schwer, also habe ich nach Lösungen gesucht.

Ich glaube, das ist Durchhaltevermögen: immer nach einer Lösung zu suchen. Wenn ich eine Lektion nicht ganz verstanden habe, habe ich nach anderen Lernmethoden gesucht – zum Beispiel nach Online-Büchern, die mir helfen oder das Gelernte ergänzen konnten.

Was möchtest du anderen über Bolivien zeigen, und welche Botschaft möchtest du Mädchen und Jugendlichen aus anderen Ländern mitgeben?

Aus meinem Land möchte ich die reiche Kultur Boliviens vermitteln, denn wir sind stets von Tradition und Kultur umgeben. Aber die Botschaft, die ich aus dem Programm, an dem ich teilnehme, weitergeben möchte, ist eine Botschaft der Führungsstärke und der Stärkung von Frauen. Keine junge Frau und kein Mädchen sollte schon in sehr jungen Jahren an Grenzen stoßen. Ich bin seit meinem fünften Lebensjahr Teil des Programms und bin jetzt 19. Es ist ein Programm, das mich von der Kindheit über die Jugend bis heute begleitet hat. Ich möchte, dass sie immer die Möglichkeiten sehen, die sich ihnen bieten: dass sie Workshops, alle ihnen zur Verfügung stehenden Gelegenheiten oder zusätzliche Kurse, die ihnen angeboten werden, als Chancen betrachten und diese voll ausschöpfen.

Ich möchte ein Vorbild dafür sein, dass man nicht unbedingt alles haben muss, um das zu erreichen, was man sich wirklich wünscht. Man kann von überall herkommen, aber wenn man ein Ziel hat und es wirklich will, kann man es erreichen, indem man die sich bietenden Chancen optimal nutzt.

Was sind derzeit deine Träume und Herausforderungen in den Bereichen Wissenschaft, Technologie und Innovation?

Meine Träume und Ziele für die Zukunft sind, mein Studium fortzusetzen, vielleicht im Bereich Luft- und Raumfahrt. Dieser spezielle Studiengang wird in Bolivien nicht angeboten, aber ich könnte ein verwandtes Fach wie Systemtechnik studieren. Ich möchte mein Studium fortsetzen und, wenn sich die Gelegenheit ergibt, anderen Mädchen helfen oder als Vorbild für die vielen Mädchen dienen, die wirklich nach einem Weg in die Zukunft suchen.



Michelle mit anderen Veranstaltungsteilnehmern bei der ShakthiSat-Mission in Indien

Was würdest du Mädchen und Jugendlichen sagen, die einen Traum haben, aber das Gefühl haben, dass ihre Lebensumstände oder Schwierigkeiten sie daran hindern, ihn zu verwirklichen?

Woher du kommst oder wo du lebst, spielt wirklich keine Rolle. Was zählt ist, was du dir im Leben wirklich wünschst und welche Ziele du dir setzt. Das Wichtigste ist, weiter zu suchen, niemals an einem Ort stehen zu bleiben und nicht darauf zu warten, dass sich dir Chancen bieten. Geht hinaus und sucht nach Chancen. Findet heraus, was ihr wollt; gebt nicht auf. Macht euch von Anfang an klar, wonach ihr strebt und seid euch bewusst, dass es keine Grenzen gibt für das, was ihr erreichen könnt. Woher ihr auch kommt, seid stolz darauf und zeigt, dass ihr unabhängig von euren Lebensumständen vieles erreichen könnt.

Was würdest du den Schwestern der Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten sagen?

Vielen Dank. All die Projekte, die ihr ins Leben gerufen habt, und all die Hilfe, die ihr mir gegeben habt, haben mir sehr geholfen.



Schwester Sandra nimmt per Videoanruf Kontakt zu Michelle auf, während sie sich in Indien aufhält

Gott sei Dank hatte ich die Gelegenheit, an dem Programm teilzunehmen und an all den Workshops und Angeboten, die ihr uns geboten habt: Führungsworkshops, Workshops zur Selbstdarstellung und sogar Bildungsworkshops. Sie haben mir sehr geholfen, und ich habe keinen Zweifel daran, dass viele Mädchen dank dieser Workshops ihre Denkweise und ihre Lebensziele ändern.

Vielleicht lautete der Gedanke früher: „Ich werde die Schule abschließen und arbeiten gehen oder mir Chancen in einem anderen Land suchen.“ Daran ist nichts auszusetzen, aber sie könnten auch über den Tellerrand hinausblicken. Ich glaube, die Schwestern haben schon immer erkannt, dass Mädchen großes Potenzial haben, und ihre Botschaft dreht sich um Führung und die Unterstützung von Mädchen. Ich finde das sehr, sehr gut.



Ein Sommer der Liebe: Kinder in Vietnam lernen, spielen und wachsen gemeinsam

*Von Sr. Myriam Theresa Nhu Trang, Kommunikationsbeauftragte der Unit Link,
Vietnam (Provinz Ostasien)*

In vier Gemeinschaften in Vietnam boten die Sommerprogramme des Guten Hirten den Kindern einen sicheren Ort zum Lernen, Spielen, Freundschaften zu schließen und sich zu entfalten. Nun, da sich die dreimonatigen Sommerferien in Vietnam dem Ende zuneigen, hallen das fröhliche Lachen der Kinder, der Geist der Freundschaft und unzählige wertvolle Erinnerungen weiterhin in den „Good Shepherd“-Gemeinschaften im Gia-Lai-Hochland, in Ca Mau, Vinh Loc B und Ba Ria nach.



Der Sommer bietet zwar Zeit zur Erholung, kann aber auch zu einer Zeit der Isolation und der Risiken werden, insbesondere für Kinder aus sozial schwachen Familien, die möglicherweise viele Stunden mit dem Handy verbringen oder nur begrenzten Zugang zu sicheren und sinnvollen Aktivitäten haben. Inspiriert von unserem Leitbild der mitfühlenden Fürsorge organisierten unsere Schwestern einmonatige Sommerprogramme und schufen so sichere und fördernde Räume, in denen die Kinder gemeinsam lernen, spielen und wachsen konnten. Während der gesamten Programme nahmen die Kinder an pädagogischen Aktivitäten, Trainings zur Vermittlung von Lebenskompetenzen, Sensibilisierungsmaßnahmen zur Kindersicherheit, Übungen zu Teamarbeit und Führungsqualitäten, Sport, kreativen Spielen sowie Gelegenheiten zum Knüpfen von Freundschaften teil.

Anstatt ihre Tage damit zu verbringen, auf Bildschirmen zu scrollen, spielten die Kinder diesen Sommer Fußball und Schach, waren künstlerisch tätig und – was am wichtigsten ist – hielten sie sich gegenseitig die Hände, während sie lachten, lernten und die Freude an der Gemeinschaft entdeckten. Jeder Spielplatz wurde zu einem Ort der Hoffnung. Jedes Lächeln bestärkte die Schwestern, Missionspartner und Freiwilligen, während dankbare Eltern die Gewissheit hatten, dass ihre Kinder ihre Ferien in einer sicheren und fürsorglichen Umgebung verbrachten.



Einer der inspirierendsten Aspekte der Programme war das großzügige Engagement von freiwilligen Helfern aus der Oberstufe und von Studenten. Diese jungen Menschen setzten ihre Zeit und ihre Talente ein, um Kleingruppen zu leiten, Spiele zu moderieren, ihr Wissen weiterzugeben und jüngere Kinder zu betreuen. Durch ihren Einsatz für andere entwickelten sie zudem Selbstvertrauen, Führungsqualitäten und Kommunikationsfähigkeiten sowie ein tieferes Gefühl für soziale Verantwortung. Hinter jeder erfolgreichen Aktivität standen viele großzügige Herzen. Freiwillige, Mitarbeiter, Wohltäter und Förderer leisteten finanzielle Unterstützung, stellten Unterrichtsmaterialien, Sportausrüstung und Mahlzeiten zur Verfügung und erwiesen unzählige kleine Gefälligkeiten. Ihre Großzügigkeit bot den Kindern praktische und emotionale Unterstützung, Ermutigung und ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einer liebevollen Gemeinschaft.



Unsere Schwestern in Vietnam sind sich bewusst, dass die Not der Kinder in prekären Lebensumständen nach wie vor groß ist. Doch jede noch so kleine Geste der Liebe, jedes Lächeln eines Freiwilligen, jede Spende und jeder gemeinsam verbrachte Moment wird zu einem Samenkorn der Hoffnung, das in das Leben eines Kindes gesät wird. Gemeinsam helfen diese Samenkörner den Kindern, Selbstvertrauen, Würde, Widerstandsfähigkeit und Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu entwickeln. Auch wenn die Sommerprogramme nun zu Ende gehen, geht unsere Mission weiter. Wir sprechen allen Freiwilligen, Mitarbeitern, Spendern und Freunden, die sich unserer „Good Shepherd“-Mission angeschlossen und diese Programme ermöglicht haben, unseren herzlichen Dank aus. Ihre Großzügigkeit hat gewöhnliche Sommertage in bedeutungsvolle Erlebnisse verwandelt, die vielen Kindern noch über Jahre hinweg in Erinnerung bleiben werden.



Wir hoffen von ganzem Herzen, dass diese Programme Jahr für Jahr fortgesetzt werden, damit noch mehr Kinder sichere Orte, Freude am Lernen, liebevolle Beziehungen und die Möglichkeit erleben können, sich in Würde und mit Hoffnung zu entfalten.



Alles ist Gottes Gnade

Leben in der Kongregation



Ein Porträt von Johannes Eudes für die Gegenwart: Kreativität, Eifer und Brüderlichkeit für unsere Zeit

Am Festtag des heiligen Johannes Eudes (19. August) hielt Pater Jean-Michel Amouriaux CJM, Generaloberer der Kongregation von Jesus und Maria (allgemein bekannt als die „Eudisten“), in Anwesenheit seiner Mitbrüder und Missionspartner in der St.-Johannes-Eudes-Kirche in Minuto de Dios, Bogotá, Kolumbien, die folgende Predigt:

„In ihm finden die Mitglieder der Kongregation ihre tiefste Inspiration.“ Konstitution Nr. 14.

Jeder von uns hat seine eigene Art, sich von ihm inspirieren zu lassen. Ich möchte euch mitteilen, was mich zum Träumen inspiriert.

Kreativität.

Im Leben von Johannes Eudes sehen wir einen Geist ständig erneuerter Kreativität. Als er sich 1623 entschloss, dem Oratorium von Frankreich beizutreten, war dies eine neue Gemeinschaft mit neuen Ansätzen für Leben und Mission. Mit nur 21 Jahren wurde er junger Prediger. Er fand einen kreativen Weg, den Pestkranken zu dienen: Er lebte in einem Fass, um sie bis zum Ende begleiten zu können.

Auch bei seinen Gründungen war er kreativ.

Das „Refuge“ bot eine neue Form der Mission innerhalb der Kirche. Seminare gab es damals noch nicht, und er gründete sie gemeinsam mit anderen seiner Zeit. Die Gesellschaft vom Herzen der *Bewundernswerten Mutter* bot den Menschen einen neuen Weg, ihr Leben zu weihen, während sie in der Welt blieben und das Missionswerk fortsetzten. Während seiner Missionen entwickelte er neue Wege, den Glauben zu predigen und zu lehren. Wir können auch an die Verehrung der Herzen, seine zahlreichen Bücher und seine Methoden der Kontemplation und des Gebets denken.

Johannes Eudes setzte seine Kreativität unermüdlich ein, wie er es bei allem tat, was er in Angriff nahm.

Woher kam seine Kreativität?

Sie entsprang einer Kombination verschiedener Faktoren: seinen natürlichen Fähigkeiten und Begabungen; dem Wissen und den Fertigkeiten, die er sich durch Studium und Erfahrung angeeignet hatte; seinem brennenden Wunsch, Gott zu verherrlichen, den Menschen den Weg zur Erlösung zu weisen und Jesus Christus bekannt zu machen; und – als unverzichtbares Element – der göttlichen Gnade, die er mit tiefer innerer Offenheit empfing und die es seinen Gaben, Fähigkeiten und Sehnsüchten ermöglichte, sich voll zu entfalten.

Viele Eudisten haben sich von ihm inspirieren lassen. Hier könnten wir an den Diener Gottes Pater Rafael García-Herreros und diejenigen denken, die ihm folgten.

Kreativität ist heute gefragt: Wir dürfen keine Angst haben, bei der Verkündigung des Evangeliums noch weiter zu gehen. Wir können Johannes Eudes nicht auf eine einzige Form der Mission beschränken, denn sein ganzes Leben lang war er ein Vorbild an apostolischer Kreativität, sowohl in der Ausbildung als auch in der Mission. Wir müssen heute unsere Kreativität entfalten, um auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren, wobei wir der Ausbildung und Begleitung von Priestern besondere Aufmerksamkeit widmen müssen.

Hindernisse lassen sich überwinden, **doch Lauheit und mangelnder Eifer sind Gift.** Gemeinsam müssen wir uns für Kreativität entscheiden.

Eifer, Inbrunst, Leidenschaft, Liebe und Mitgefühl – diese Eigenschaften zeugen von einem Leben, das von völliger Selbsthingabe geprägt ist. Wir sehen dies im Leben von Johannes Eudes: in dem Keuschheitsgelübde, das er als Jugendlicher ablegte; in seinem Gelübde zum Dienst im Oratorium am 25. März 1624; in seinem Gelübde des Martyriums am 25. März 1637 und in dem Ehebund mit der Jungfrau Maria, den er 1668 mit seinem eigenen Blut besiegelte.

Ein Feuer brannte in ihm.

Es drückte sich in apostolischem Eifer und in seiner Fähigkeit aus, die vielen Hindernisse zu überwinden, denen er begegnete. Dieses Feuer in seinem Herzen hatte seinen Ursprung in der Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist, der ihm geschenkt worden war, in sein Herz ausgegossen worden war (vgl. Röm 5,5). Jesus sagte zur heiligen Katharina von Siena: „Mach dich selbst zu einem Gefäß, und ich werde mich selbst zu einem Strom machen.“ Genau das geschah bei unserem Gründer. Sein ganzes Leben lang öffnete er sich dafür, die Gabe zu empfangen, die alle anderen Gaben übertrifft: **den Geist Gottes**. Die Gabe des Geistes Gottes bringt das hervor, was der Geist ist: *Heiligkeit*.

Johannes Eudes rang innerlich damit, sich selbst zu verleugnen.

Er verzichtete auf materiellen Besitz, auf alles, was das Herz belastete, auf Ehren und die Eitelkeiten der Welt – ebenso wie auf die Eitelkeiten innerhalb der Kirche. Zweimal lehnte er es ab, Bischof zu werden. Die letzten Jahre seines Lebens waren ein Leidensweg, geprägt von Verleumdung und Verlassenheit. Auf diese Weise machte er sich offen und empfänglich; auf diese Weise erfuhr er Barmherzigkeit und Gnade.

Wir brauchen Christen und Priester, die erfüllt sind von **Eifer, Inbrunst, Leidenschaft, Standhaftigkeit, Mitgefühl und völliger Selbsthingabe** – Menschen, die in ihrer Entscheidung, Christus nachzufolgen, radikal sind und stets bereit sind zu dienen. Wir brauchen keine Gläubigen oder Priester, die nach Bequemlichkeit, Ruhm oder Macht streben. Die heutige Welt verlangt radikales Engagement und Integrität im Leben, so wie es unser heiliger Gründer durch seine Lebensweise vorgelebt hat. Darum bitten wir dich, Herr!



Brüderlichkeit, Gemeinschaft und Freundschaft:

Die Briefe von Johannes Eudes bieten uns ein sehr wichtiges Zeugnis. Sie offenbaren beispielsweise seine Nähe zu den Leidenden und seine bemerkenswerte Fähigkeit, ihnen Trost zu spenden. Er knüpfte tiefe Freundschaften zu bestimmten Familien, seinen Mitbegründern und einer Reihe von Laien und geweihten Mitarbeitern. Er suchte stets nach Beziehungen, Freundschaften und Unterstützung. Johannes Eudes' Vision für die Kongregation orientierte sich am Vorbild des Oratoriums von Bérulle und davor an dem des heiligen Philipp Neri: Priester ausschließlich durch **das Band brüderlicher Nächstenliebe** zu vereinen, damit sie gemeinsam leben und ihren Auftrag erfüllen könnten. Er wollte keine Ordensgemeinschaft gründen, in der die Mitglieder durch das Ablegen von Gelübden gebunden waren, sondern eine priesterliche Gemeinschaft, die durch evangelische Nächstenliebe vereint war.

Die Kraft unseres Lebens liegt in unserer Fähigkeit, in Brüderlichkeit zu leben.

Diese Brüderlichkeit ist ansteckend. Johannes Eudes arbeitete intensiv mit anderen zusammen: mit Priestern, Ordensleuten und Laien, Männern wie Frauen. Sein leidenschaftliches und kreatives Herz trieb ihn dazu an, in Brüderlichkeit und Nähe zu vielen Menschen zu leben.

Das menschliche Herz ist eins: Wenn es liebt, strebt es danach, noch mehr zu lieben, und sucht stets nach Holz, um seine Flamme zu nähren. Auch heute noch inspiriert uns dieser Ruf. Durch unsere Mitbrüder und Mitschwester schenkt Gott uns die Gnade, **den Horizont unseres Herzens zu erweitern.**

Die heutige Welt verlangt Qualität in unseren Beziehungen: Beziehungen, die frei sind von Kälte, Kontrolle, Herrschaft und Missbrauch. Als Erben des heiligen Johannes Eudes müssen wir Eudisten **Beziehungen von hoher Qualität pflegen – von höchster Qualität, von göttlicher Qualität.**

Brüder und Schwestern, ich wünschte, ich hätte Johannes Eudes mit seinem großen Herzen und seinen offenen Armen kennenlernen können.

Er inspiriert uns: **durch seine Kreativität, seinen Eifer und seine Liebe, seine Brüderlichkeit und Freundschaft.** Dies ist ein Porträt von Johannes Eudes für die heutige Zeit.

Unsere Welt wartet auf authentische Männer und Frauen, die ein wahres Zeugnis für das ablegen, was in ihnen lebt.

Lasst das **Feuer des Geistes Gottes in unseren Herzen brennen** lassen, damit wir unseren Gründer ehren und mit Gottes Gnade das zur Vollendung bringen können, was er in jedem unserer unterschiedlichen Kontexte begonnen hat. Amen.



Ihre Werte leben:

Der anhaltende Einfluss der Heiligen Maria Euphrasia in Indien

*Bearbeitet nach einem Beitrag von Sr. Beena Jose, Kommunikationskoordinatorin, Indien
(Provinz Südwestindien – Bangalore)*

Jedes Jahr am 31. Juli feiern Gemeinschaften der weltweiten Mission des „Guten Hirten“ den Geburtstag der heiligen Maria Euphrasia Pelletier, der Gründerin von „Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten“. In den Diensten, Schulen und Projekten auf der ganzen Welt bringt dieser Anlass Schwestern, Missionspartner, Programmteilnehmer, Schüler und Mitarbeiter zusammen, um darüber nachzudenken, wie ihr Engagement für Mitgefühl, Barmherzigkeit, Versöhnung und Dienst die weltweite Familie des Guten Hirten weiterhin prägt.



Ein Beispiel für ihren anhaltenden Einfluss zeigte sich an der Good Shepherd Convent School in Mysuru, Indien, wo die Schulgemeinschaft den 230. Jahrestag ihrer Geburt feierte. Durch Gebete, Theater, Musik und Tanz setzten sich die Schülerinnen und Schüler damit auseinander, wie die Prinzipien, von denen sie sich leiten ließ, ihr Leben heute beeinflussen können.



Das Programm begann mit einer feierlichen Prozession, bei der ein Porträt der Heiligen Maria Euphrasia auf die Bühne getragen wurde, begleitet von einem Gebetstanz. Im Anschluss an eine Begrüßungsrede folgte eine Besinnung auf die Bedeutung des Tages, in der das Leben der heiligen Maria Euphrasia im Dienst am Nächsten und ihre Vision, Leben durch Mitgefühl, Versöhnung und bedingungslose Liebe zu verwandeln, hervorgehoben wurden. Ihr Vermächtnis wurde nicht nur als Teil der Schulgeschichte dargestellt, sondern als fortwährender Aufruf, die Würde und das Potenzial jedes Menschen anzuerkennen. Ein Gebetsgottesdienst lud die Anwesenden anschließend dazu ein, Gottes Segen zu erbitten und ihr Bekenntnis zu den von der Gründerin hochgehaltenen Werten zu erneuern. Anhand von Schriftlesungen, Gebeten und symbolischen Darstellungen setzten sich Schüler und Mitarbeiter damit auseinander, was es bedeutet, durch die Art und Weise, wie sie miteinander sprechen, sich gegenseitig unterstützen und füreinander sorgen, zu Werkzeugen des Friedens, der Hoffnung und des Dienstes zu werden.



Einer der Höhepunkte des Programms war ein zum Nachdenken anregender Sketch, den die Schülerinnen aufführten. Anhand von Szenen aus dem Alltag, mit denen sich jeder identifizieren konnte, stellten sie die Werte dar, die im Mittelpunkt der Vision der Heiligen Maria Euphrasia stehen: Mitgefühl, Eifer, Dankbarkeit, Schutz, Versöhnung, Freundlichkeit und bedingungslose Liebe. Die Szenen zeigten, wie diese Werte zum Ausdruck kommen können, indem man wahrnimmt, wenn eine andere Person Unterstützung braucht, gefährdete Menschen schützt, Konflikte löst, Dankbarkeit zeigt und andere mit Respekt behandelt. Auf diese Weise übersetzte die Aufführung die Grundsätze der Gründerin in konkrete Handlungsmöglichkeiten, die die Schülerinnen zu Hause, in der Schule und in der weiteren Gemeinschaft umsetzen können. Auch Musik und Tanz waren Teil des Programms. Die Kinder aus dem Kindergarten trugen ein Lied vor, während Schülerinnen aus den Kannada- und Englisch-Zweigen ihre Talente in Tanzdarbietungen unter Beweis stellten.



In ihrer Ansprache an die Versammelten sprach Sr. Molly, die Schulleiterin, über die Bedeutung der Lehren der Heiligen Maria Euphrasia in der heutigen Welt. Sie ermutigte die Schülerinnen, sich das Motto der Gründerin – „Tu alles gut, was du tust“ – zu eigen zu machen und mitfühlende, verantwortungsbewusste und gläubige Menschen zu werden, die einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten. Schwester Molly betonte, dass der Einfluss der heiligen Maria Euphrasia sichtbar wird, wenn Menschen ihre Aufgaben mit Sorgfalt erfüllen, anderen mit Mitgefühl begegnen und ihre Fähigkeiten im Dienst des Gemeinwohls einsetzen.



Das Programm endete mit einem Dank an die Schulleitung, die Ordensschwestern, das Personal, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und alle, die zu dieser Veranstaltung beigetragen haben. Die Feier verband die Spiritualität und die Werte der Heiligen Maria Euphrasia mit dem pädagogischen Auftrag der Schule und ermutigte die Schülerinnen und Schüler, ihr Werk fortzuführen, indem sie den Wert jedes Menschen anerkennen, dem sie in ihrem täglichen Leben begegnen.

Stimmen vom Guten Hirten



Vom Glauben getragen:

Schwester Erika Sánchez feiert 25 Jahre im geweihten Leben

Am 29. August 2006 feierte die Kongregationsrätin Sr. Erika Patricia Sánchez Valdez in Coatzacoalcos, Veracruz, Mexiko, im Kreise von Mitschwestern, Familienangehörigen und Mitstreitern in der Mission ihr 25-jähriges Jubiläum im geweihten Leben.

In dieser persönlichen Reflexion blickt sie auf die Erfahrungen, Beziehungen, Herausforderungen und Gnaden zurück, die ihre Berufung und ihren Auftrag in den vergangenen 25 Jahren geprägt haben.

Während ich meine 25 Jahre im geweihten Leben in der Kongregation Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten feiere, lege ich meine Geschichte mit tiefer Dankbarkeit in die Hände des Hirten der Herde. Meine Berufung entsprang nicht aus Selbstgenügsamkeit oder menschlicher Vollkommenheit. Sie kam als Geschenk Gottes in mein Leben, als ein Ruf, den ich weder gesucht noch erwartet hatte, der aber nach und nach in meinem Herzen Gestalt

annahm, bis er zu meiner Antwort wurde. Heute kann ich erkennen, dass Gott mich berufen hat, seine Jüngerin zu sein, und mich gesandt hat, um mit anderen die unendliche Barmherzigkeit zu teilen, die er mir zuvor erwiesen hatte. Im Laufe der Jahre habe ich gelernt, dass ich mich den Schwächen und Leiden anderer nur dann mit größerer Tiefe und Zärtlichkeit nähern kann, wenn ich meine eigenen Schwächen, Wunden und Gebrechlichkeiten anerkenne. Meine persönliche Geschichte wurde nach und nach zu dem Ort, von dem aus Gott mich lehrte, andere Geschichten zu sehen, zu verstehen und zu begleiten.

Meine Wurzeln: Ich wurde am 8. März 1979 in Ciudad Isla, Veracruz, Mexiko, geboren – ein Datum, das später zum Internationalen Frauentag erklärt wurde. Getauft wurde ich am 19. August 1979, dem Festtag des heiligen Johannes Eudes, des Gründers der Kongregation „Unserer Frau von der Liebe“. Im Laufe der Zeit entdeckte ich, dass diese beiden Daten einen wunderschönen Zufall darstellten, der in gewisser Weise den Weg vorwegzunehmen schien, den Gott für mein Leben vorgesehen hatte: die Würde der Frauen einerseits und das Geschenk der Taufe andererseits. Der heilige Johannes Eudes bekräftigte, dass das Datum der Taufe sogar wichtiger sei als das Geburtsdatum, denn es sei der Tag, an dem wir wahrhaftig für Gott geboren würden. Heute verstehe ich diese Zufälle als kleine Zeichen einer Geschichte, die Gott bereits zu schreiben begann.



Schwester Erika zusammen mit ihrer Mutter und ihren beiden Brüdern

Meine Familie besteht aus meiner Mutter, Juana Valdez Álvarez, und meinen beiden älteren Brüdern, Zenaido und Antonio Sánchez Valdez. Als ich fünf Jahre alt war, starb mein Vater bei einem Unfall. Seitdem hat meine Mutter tapfer und liebevoll die Rolle sowohl der Mutter als auch des Vaters übernommen. Sie war schon immer eine Frau mit tiefem Glauben und unerschütterlichem Vertrauen in Gott. Selbst in den schwierigsten Momenten unseres Lebens habe ich sie nie klagen oder murren hören. Im Gegenteil, sie wiederholte immer wieder ruhig: „Gott ist gut und weiß, was wir brauchen.“ Dank des Glaubens meiner Mutter durfte ich viele Wunder im Leben meiner Familie und in meinem eigenen Leben erleben. Heute erkenne ich, dass eines dieser großen Wunder gerade meine Berufung war.

Gott hat sich in meinen Wunden offenbart

In meiner Kindheit und frühen Jugend war mein Leben von verschiedenen Situationen der Gewalt und des Missverständnisses geprägt. Diese Erfahrungen haben den unbeugsamen Charakter geformt, der mich geprägt hat und den nur Gott mit seiner Geduld und Zärtlichkeit zu verwandeln vermochte. Diese Erfahrungen erfüllten mein Herz mit Groll, Wut und Rachegelüsten. Doch gerade dort, inmitten meiner Wunden und Widersprüche, begann Gott, seine Gegenwart spürbar zu machen. Mit 15 erlebte ich etwas, das mein Leben tiefgreifend prägte: Ich fühlte mich von Gott wirklich umarmt, verstanden und geliebt. Diese Erfahrung bewirkte eine tiefgreifende Veränderung in mir. Ich begann zu entdecken, dass meine Geschichte, trotz all ihrer Wunden, zu einem Ort der Begegnung mit ihm werden konnte. Zwei Jahre später, im Alter von 17 Jahren, erlebte ich eine neue Berufung: etwas zu tun, was ich mir nie hätte vorstellen können – mein Leben dem Dienst an Frauen zu widmen, die wie ich verwundet waren, und den Mut, den ich in mir trug, in Kraft für die Mission des Mitgefühls, der Gerechtigkeit und der Zärtlichkeit zu verwandeln. Mit der Zeit wurde mir klar, dass Gott keinen Teil meiner Geschichte verschwendet hatte. Selbst das, was mir wehgetan hatte, konnte in seinen Händen zu einer Quelle des Mitgefühls werden, um andere zu begleiten.

Die Berufung zum geweihten Leben

Am 19. August 1998 trat ich im Alter von 19 Jahren in das Postulat in Saltillo, Coahuila, ein. Ein Jahr später, am selben Tag, trat ich ins Noviziat ein. Am 20. Oktober, dem Fest des Heiligsten Herzens Jesu, legte ich meine ersten Gelübde der Armut, Keuschheit, des Gehorsams und des Eifers für das Heil der Menschen ab. Während dieser Zeit der Ausbildung schenkte mir Gott die Gnade, Schwestern zu begegnen, die mir durch ihr stilles Zeugnis und ihren täglichen Einsatz den Wert und die Schönheit des geweihten Lebens vor Augen führten. Sie halfen mir zu verstehen, dass eine Berufung nicht ohne Schwierigkeiten oder komplexe menschliche Situationen auskommt, dass es aber gerade inmitten dieser möglich ist, Gottes Treue zu entdecken. Am 29. September 2007, dem Fest der Heiligen Erzengel Michael, Raphael und Gabriel, denen ich eine besondere Verehrung entgegenbringe, legte ich meine ewigen Gelübde in der Stadt Coatzacoalcas im Bundesstaat Veracruz in der Pfarrei San Felipe de Jesús ab.



Ein Leben im Dienst der Mission

In diesen Jahren meines missionarischen Lebens hatte ich die Gnade, mein Leben mit Frauen in der Prostitution, mit Frauen, denen die Freiheit entzogen wurde, und mit Opfern von Gewalt zu teilen. Außerdem habe ich Mädchen und Jugendliche mit Verhaltensauffälligkeiten und in prekären Lebenssituationen begleitet. Jede dieser Erfahrungen hat mein Leben tief geprägt.

In den Gesichtern, den Wunden, den Kämpfen und den Hoffnungen so vieler Frauen und Mädchen habe ich das Antlitz Christi entdeckt, der weiterhin nach Würde, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit ruft. Ihr Leben hat mir auf vielfältige Weise verkündet, dass „ein Mensch mehr wert ist als die ganze Welt“ und dass es sich immer lohnt, sein Leben weiterhin für Gerechtigkeit, Würde und Hoffnung einzusetzen.

Zwei Jahre lang war ich für die Leitung des Regionalbüros für Gerechtigkeit und Frieden für Lateinamerika in São Paulo, Brasilien, verantwortlich. Außerdem hatte ich die Gelegenheit, verschiedene Aufgaben innerhalb der Kongregation zu übernehmen. Derzeit haben mir meine Mitschwwestern die Leitung der Kongregation anvertraut, wobei ich mit anderen Mitschwwestern und der Kongregationsleiterin zusammenarbeite. Ich habe diese Verantwortung nicht als persönlichen Erfolg, sondern als neuen Ruf zum Dienen, Zuhören, Begleiten und gemeinsamen Weggehen angenommen.

Eine Mission, die mein Herz erweitert hat In diesen 25 Jahren hat mir der Herr die Gnade geschenkt, mein Herz zu erweitern. Das hat es mir ermöglicht, Leben, Glauben und Brot mit Schwestern aus verschiedenen Ländern, Sprachen und Kulturen zu teilen. In dieser vielfältigen Gemeinschaft hat mich der Heilige Geist gelehrt, Unterschiede zu lieben, zu respektieren und von ihnen zu lernen.



Sr. Erika mit dem Team für Berufungsförderung in Mexiko

Jede Kultur ist für mich zu einem Spiegel der Größe Gottes geworden. Das Leben in Vielfalt hat mich geduldig die Kunst gelehrt, die Welt mit den Augen des Guten Hirten zu sehen: ohne zu urteilen, die Ganzheit jedes Menschen anzunehmen und zu entdecken, dass die Liebe des Evangeliums keine Grenzen kennt und keine Übersetzer braucht, wenn sie die universelle Sprache der Nächstenliebe spricht.

Getragen von Gottes Treue

Dem Guten Hirten zu folgen, war ein anspruchsvolles und spannendes Abenteuer. Gott hat mich immer wieder herausgefordert, noch weiter zu gehen. Ich habe die Last meiner Zerbrechlichkeit gespürt, den Schwindel angesichts meiner eigenen Grenzen und auch Momente innerer Unruhe erlebt, in denen ich, menschlich gesprochen, Gottes Hand loslassen wollte. Aber Er hat meine Hand nie losgelassen.

Seine Treue war unendlich größer als meine Zweifel, meine Ängste und meine Schwächen. Wenn ich den Weg nicht sehen konnte, ging er weiter mit mir. Wenn meine Kraft zu schwinden schien, stärkte er mich. Und als ich nicht wusste, wohin ich gehen sollte, erinnerte mich sein Geist erneut daran, dass mein Leben einen Sinn hat: dem Guten Hirten zu folgen und an seiner Mission der Barmherzigkeit mitzuwirken, um die Welt mit ihm zu versöhnen.

Eine Geschichte der Gnade

Wenn ich heute diese 25 Jahre feiere, möchte ich meine Jahre im geweihten Leben nicht als eine Geschichte persönlicher Erfolge erzählen. Ich betrachte sie als Momente reiner Gnade. Mit einem Herzen, das vor Liebe zum heiligen Johannes Eudes brennt, und mit der missionarischen Kühnheit der heiligen Maria Euphrasia spreche ich heute erneut mein „Hier bin ich, Herr“ aus – mit meiner Geschichte, meinen Wunden, meinen Lektionen, meinen Schwächen und meinen Träumen. Möge mein Leben weiterhin ein klarer Kanal deiner Zärtlichkeit sein, eine Zuflucht für die Leidenden, eine Stimme für die, die nicht gehört werden, und ein Werkzeug deiner Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Vergiss niemals, dass ein Mensch mehr wert ist als die ganze Welt.



Erneutes Bekenntnis:

Sr. Sindy Tal Riz blickt auf sechs Jahre Berufung und Mission zurück

Am 19. August 2026 erneuerte Sr. Sindy Tal Riz aus der Provinz Mittelamerika ihre Gelübde als Schwester der Kongregation „Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten“. An diesem bedeutenden Punkt ihres Berufungsweges und im Anschluss an ihre jährlichen Exerzitien teilt sie ihre Erfahrungen und Gedanken mit.

Vor sechs Jahren, am 31. Juli 2020, mitten in der Pandemie, habe ich mit meinem Eintritt in die Gemeinschaft „Unserer Frau von der Liebe des Guten Hirten“ einen wichtigen Schritt in meinem Leben getan. Dankbar kann ich sagen, dass ich diese Zeit gestützt durch die Gnade Gottes gelebt habe.



In all diesen Jahren war das gelebte Erleben meiner Berufung in Jesus, dem Guten Hirten, verwurzelt. In ihm wird meine Berufung jeden Tag und durch jede Erfahrung erneuert. Das Erlebnis, mich als geliebte Tochter zu fühlen, der Barmherzigkeit zuteilgeworden ist, gibt meinem Leben Sinn und wird in Zeiten des Gebets genährt – eines Gebets, das gelebt und geteilt wird. Ich habe die Kraft des Heiligen Geistes miterlebt, die sich in den Gemeinschaften, in jeder Schwester, in der Mission und in der Ausbildung in verschiedenen Teilen der Welt zeigt.

Während meiner Ausbildung habe ich viele Veränderungen an mir selbst bemerkt. Ich schätze sehr, wie meine Führungsqualitäten gefördert wurden: eine ganzheitliche, aktive, kreative und verantwortungsbewusste Führung. Dies wirkt sich weiterhin auf mein Leben aus und dient mir als Werkzeug, das mir hilft, an Reife zu gewinnen.

Ich erkenne die Einladung des Guten Hirten, in der Liebe zu wachsen und zu leben: einer Liebe, die Jesus und seinem Reich gilt. Ich entdecke ihn in den verschiedenen Gesichtern, denen ich in der Mission begegnet bin – Gesichter voller Zärtlichkeit, aber auch voller Sehnsucht nach Liebe und Gerechtigkeit. Meine Identität innerhalb der Kongregation ist im Bild des Guten Hirten verwurzelt und wird durch unsere besondere Vorliebe für Mädchen, Frauen und Kinder gestärkt. Hier verflochten sich Gottes Ruf und meine persönlichen Überzeugungen, während ich mich für ein ganzheitlicheres und würdigeres Leben für sie einsetze. Ich habe gesehen, wie das Charisma und die Mission der Kongregation uns vereinen, ganz gleich, wo auf der Welt ich mich gerade befinde. Die Erfahrung so unterschiedlicher Lebensrealitäten, die doch alle so sehr auf Gott angewiesen sind, motiviert mich, die Gegenwart Jesu in das Leben der Menschen zu bringen.



„Gott spricht unablässig, und ich möchte mit ihm vereint bleiben, damit ich weiß, wie ich ihm zuhören und ihm mit Vertrauen und Liebe antworten kann.“



Pflege, die Leben schenkt: Stimmen aus dem Maria-Droste-Wellness-Center

Im Maria-Droste-Wellness-Zentrum in Quezon City auf den Philippinen setzen 33 Schwestern – die meisten von ihnen sind bereits im fortgeschrittenen Alter, einige haben erhebliche gesundheitliche Einschränkungen – ihre Berufung durch Gebet, Präsenz und das Leben in Gemeinschaft fort. Benannt nach der seligen Maria Droste, deren Leben Gebet und mitfühlenden Dienst vereinte, verbindet das Zentrum professionelle Gesundheitsversorgung mit einem gemeinsamen Alltag, in dem Schwestern, Krankenschwestern, Pflegekräfte, Mitarbeiter und andere Partner in der Sendung gemeinsam essen, beten und Zeit miteinander verbringen. Hier berichten drei Schwestern und eine Mitarbeiterin, die im Zentrum tätig sind, von ihren Erfahrungen.

Sr. Cora Malinay, Leiterin der Krankenstation:

Es ist wirklich ein Privileg, unsere Schwestern zu pflegen, mit ihnen zu beten, Lebenserfahrungen mit ihnen zu teilen und durch ihren Scharfsinn und ihre Weisheit bereichert zu werden. Oft werde ich dabei auch in meine eigenen Erinnerungen zurückversetzt. Gerade bei diesen Schwestern, die damals auf dem Höhepunkt ihrer Kräfte und geistigen Aktivität standen, sah ich, wie sie hierhin und dorthin eilten und Dienste, Einrichtungen und Aufgaben in den Gemeinschaften leiteten. Als junge Ordensfrau war ich damals sehr beeindruckt davon, wie fürsorglich und mitfühlend sie im Umgang mit den Menschen waren, denen sie dienten – insbesondere mit Frauen, Mädchen und Kindern.

Dann lernte ich nach und nach verstehen, was die Gründerin gesagt hatte: „Zur Ehre Gottes und aus Eifer für das Heil der Seelen oder der Menschen“. Selbst jetzt, angesichts des Rückgangs unserer Gemeinschaft, sind der Eifer und das mitfühlende Leben bei unseren Schwestern nach wie vor lebendig. Die Lebensweise hat sich stark verändert. Der Schwerpunkt liegt nun auf dem Gebetsleben, der Treue zum Gebet, dem Bestreben, in der Beziehung zu Gott zu wachsen, und darauf, so zu leben, wie die heilige Maria Euphrasia gesagt hatte: „Ich habe kein Talent, aber ich liebe von ganzem Herzen.“ Wir versuchen, in Gemeinschaft und mit den Menschen zu leben, mit denen wir in Kontakt stehen.

Angesichts so vieler Veränderungen in und um uns herum sind wir in der Tat ständig auf der Suche danach, wie wir am besten auf die sich ständig wandelnden Realitäten und Lebensumstände reagieren können. Eine konkrete Entwicklung in unserem Gemeinschaftsleben ist die Veränderung der räumlichen Struktur – von einem Speisesaal für die pflegebedürftigen Schwestern und einem weiteren für die selbstständigen – hin zu einem großen Speisesaal, in dem beide Gruppen gemeinsam mit unseren Krankenschwestern, Pflegekräften, Mitarbeitern, Missionspartnern, und bei besonderen Anlässen auch mit Besuchern, Platz finden. Hier versammeln wir uns, neben der großen Kapelle und dem Oratorium, auch zu gemeinsamen Gebeten. Der Vorteil, den wir nun erleben, wenn wir bei vielen Aktivitäten am selben Ort zusammen sind, ist die gestärkte Einheit unter unseren Schwestern sowie mit unseren Missionspartnern und die Möglichkeit, einander zu sehen, da wir nur einen Blick voneinander entfernt sind.

Veia Alessa Peralta, Krankenschwester:

Seit zwei Jahren kümmere ich mich als Missionspartnerin um unsere geliebten älteren Schwestern. Für mich war dies mehr als nur ein Beruf. Es war ein bedeutungsvoller Weg des Dienens, des Mitgefühls und der Liebe, geleitet vom Geist und den Werten der Heiligen Maria Euphrasia. Bei der Pflege der Schwestern habe ich gelernt, ihre Würde zu wahren, einander mit Respekt und Freundlichkeit zu begegnen und mit einem Herzen voller Barmherzigkeit und Mitgefühl zu dienen. Ihr Leben erinnert mich daran, wie wichtig Geduld und Demut sind und dass man den Wert jedes Menschen erkennen muss, besonders in den Jahren, in denen er am verletzlichsten ist. Mir ist bewusst geworden, dass wahrer Dienst nicht nur darin besteht, sich um die körperlichen Bedürfnisse eines Menschen zu kümmern, sondern auch darin, Trost, Hoffnung und Liebe zu schenken. Ich bin hierhergekommen, um zu dienen, aber die Schwestern haben mir so viel mehr gegeben. Sie haben meinen Glauben gestärkt und mir die wahre Bedeutung des dienenden Lebens vermittelt. Ich bin zutiefst dankbar für diesen Auftrag und für das Privileg, ihren Weg begleiten zu dürfen.

Sr. Teresita Cordova, Koordinatorin für die Krankenpflege / Gemeinschaftskoordinatorin:

Für mich ist dieser Dienst sowohl ein Privileg als auch ein Segen. Die Fürsorge für unsere Schwestern ist eine Möglichkeit, Dankbarkeit dafür auszudrücken, dass sie unzählige Jahre lang als Missionarinnen in verschiedenen Teilen der Welt im Dienst an Gottes Volk standen. Inspiriert vom Charisma der heiligen Maria Euphrasia und dem barmherzigen Herzen des Guten Hirten haben sie ihr Leben großzügig in den Dienst gestellt. Mit ihnen zusammen zu sein, ist eine tiefgreifende Lernerfahrung. Ich habe das Privileg, ihren Lebensgeschichten zuzuhören, mich über ihre Kämpfe und Opfer zu freuen und Zeugin ihres Weges des Loslassens zu sein, während sie diesen neuen Lebensabschnitt annehmen. Ihre Geschichten sind ein Zeugnis für Gottes beständige Treue und die verwandelnde Kraft eines Lebens, das im liebevollen Dienst gelebt wird. Dieser Dienst erfordert Geduld, Mitgefühl, Freundlichkeit und tiefen Respekt vor der Würde jedes Menschen. Er lädt uns ein, präsent zu sein, mit dem Herzen zuzuhören und unsere Schwestern mit Zärtlichkeit und Verständnis zu begleiten.

Obwohl viele von ihnen mittlerweile mit körperlichen Einschränkungen zu kämpfen haben, habe ich miterlebt, wie ihr Glaube noch tiefer geworden ist. Ihr Leben strahlt weiterhin Freude, Dankbarkeit und Gelassenheit aus. Sie wissen die Fürsorge zu schätzen, die sie erfahren, und haben ihre gegenwärtige Lebenssituation mit bemerkenswerter Ruhe und Vertrauen in Gott angenommen. Hier finden sie Trost in der Gegenwart der anderen und erleben die Wärme einer fürsorglichen Gemeinschaft. Mehr als nur eine Pflegeeinrichtung ist es ein Zuhause, in dem sie geschätzt, geliebt und respektiert werden – ein Zuhause, in das sie wirklich gehören.

Auf unserem gemeinsamen Weg mit ihnen werden wir immer wieder daran erinnert, dass die Pflege älterer Menschen nicht einfach nur eine Verpflichtung ist, sondern ein heiliger Dienst. Es ist eine Gelegenheit, ihr Vermächtnis zu ehren, sie liebevoll zu begleiten und Zeuge der bleibenden Schönheit eines Lebens zu werden, das treu Gott und seiner Mission gewidmet war.

Sr. Emma Marzan, Personalkoordinatorin:

Unserer Gemeinschaft wurde die Pflege unserer älteren und kranken Schwestern anvertraut – ein Dienst, der sowohl neu als auch zutiefst bedeutungsvoll ist. Auf diesem gemeinsamen Weg haben wir entdeckt, dass es sich wahrhaftig um einen Dienst der Dankbarkeit und Liebe handelt. Diese Frauen haben ihr Leben in den Dienst an Gott und der Kirche gestellt und sich für die Armen und Ausgegrenzten eingesetzt, insbesondere für Frauen und Kinder in schwierigen Lebenssituationen.

Nun, in ihren letzten Lebensjahren, haben wir das Privileg, sie auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen Würde, Mitgefühl und Gebete zu schenken. So sorgen wir dafür, dass ihr Glaube und ihre Berufung im Mittelpunkt ihres Alltags bleiben. Selbst in ihrer Gebrechlichkeit bleiben ihr Eifer, auf andere zuzugehen, und ihr Wunsch, ihre Weisheit weiterzugeben, sichtbar.

Und wenn die Zeit für die letzte Reise des Lebens gekommen ist, werden wir Zeugen ihres Mutes, sich ihrer Verletzlichkeit zu stellen. Gemeinsam mit unseren Partnern in der Mission bemühen wir uns, sie mit Aufrichtigkeit, Ehrfurcht und Liebe zu begleiten – ihr Vermächtnis zu würdigen und ihre Würde zu bekräftigen. Dieser Dienst ist zugleich Gnade und Herausforderung. Vor allem aber ist es ein lebendiges Zeugnis für Gottes bedingungslose Liebe und beständige Treue, die in ihrem Leben erstrahlt.

SR. PAULETTE LOMONACO MIT DEM LIFETIME SERVICE AWARD AUSGEZEICHNET

Rückblick auf ein Leben im Dienst, in Führungsrollen und im Zeichen der Zugehörigkeit

Von Kaitlyn Holdmeyer, Kommunikationsmanagerin der Region

Seit 50 Jahren engagiert sich Sr. Paulette LoMonaco für Kinder, Jugendliche und Familien im Rahmen der Good Shepherd Services (GSS) in New York. Im Juni wurden ihr jahrzehntelanger Einsatz und ihre Führungsrolle mit dem „Monsignor Kevin Sullivan Lifetime Service Award“ im Rahmen der 17. jährlichen Gala der Catholic Charities der Erzdiözese New York gewürdigt.

Während ihrer 40-jährigen Tätigkeit als Geschäftsführerin von GSS entwickelte sich die Organisation von reinen Wohnprogrammen zu einem Netzwerk von gemeindenahen Diensten, das jährlich mehr als 30.000 Menschen erreicht.



Die Auszeichnung würdigt Sr. Paulettes besonderen Einfluss auf das Leben von Kindern, Jugendlichen und Familien in New York City sowie ihren Beitrag zur Gestaltung von Systemen der Kinder- und Jugendhilfe, der Bildung und der Familienunterstützung.

Sr. Paulette begleitete GSS durch bedeutende Wachstumsphasen und Veränderungen, darunter vier Fusionen mit anderen Einrichtungen. „Es war herausfordernd, aber interessant“, sagte sie. Die Fusionen ermöglichten es GSS zudem, mehr Menschen zu erreichen und zu betreuen.

Eine Kultur der Mission

Schwester Paulette ist stolz auf die Qualität der von GSS angebotenen Dienstleistungen und auf die Kultur, die die Organisation bewusst geschaffen hat. „Wir haben unsere Mission und unsere Werte sehr ernst genommen“, sagte sie.

Für Schwester Paulette war es besonders wichtig, ein Gefühl der Zugehörigkeit zu fördern.

Viele der jungen Menschen, denen sie begegnet ist, insbesondere diejenigen in Wohnprogrammen, hatten selten ein echtes Gefühl der Zugehörigkeit erlebt.

Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich die Gelegenheit hatte, so zu dienen, wie es von mir erwartet wurde. Sr. Paulette LoMonaco

Beeinflusst von den Prinzipien der dienenden Führung war es Sr. Paulettes Bestreben, das Beste in den Menschen um sie herum zum Vorschein zu bringen. Dieses Engagement erstreckte sich sowohl auf die mehr als 1.300 Mitarbeiter, die bei GSS tätig waren, als auch auf die Menschen, denen die Organisation diente. „Das ganze Konzept der dienenden Führung passte zu mir“, sagte sie.

Auch heute noch teilt Sr. Paulette ihre Erfahrungen und ihr Wissen durch ihr Engagement in mehreren Vorständen gemeinnütziger Organisationen, von denen viele mit der Mission des „Good Shepherd“ verbunden sind.

Besonders gerne arbeitet sie mit der „Good Shepherd International Foundation“ zusammen, wo sie mehr über die Dienste und die Arbeit der Schwestern und Einrichtungen rund um die Welt erfahren kann.

„Die Arbeit ist nicht immer einfach“, sagte sie. „Aber die Mitarbeiter bei GSS und in all unseren Programmen inspirieren mich immer wieder.“



Ein Vermächtnis des Dienstes fortsetzen

Wenn Sr. Paulette über die Auszeichnung und ihre langjährigen Dienstjahre nachdenkt, ist sie nach wie vor zutiefst dankbar.

***Weisheit muss geteilt werden...Danke, Sr. Paulette, für die vielen Wege, auf denen du weiterhin offen bist für neue Möglichkeiten, die Mission zum Ausdruck zu bringen.
Sr. Maureen McGowan, Regionalleiterin***